

Messeburger Zeitung Kreisblatt Messeburger Kurier

Messeburger Zeitung

Kreisblatt

Messeburger Kurier

Ersteinstveröffentlichung. — Sonntagsausgabe 200, in Messeburger Kreisblatt. — Sonntagsausgabe 200, in Messeburger Kreisblatt. — Sonntagsausgabe 200, in Messeburger Kreisblatt.

Verleger: Dr. H. G. ... Druck: ...

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Messeburg

Einzelpreis 10 Pf.

Messeburg, Dienstag, den 21. November 1933.

Nummer 273 173. Jahrgang.

Neuer Stratosphären-Weltrekord.

Zwei amerikanische Marineoffiziere fliegen im Ballon 19300 Meter hoch.

Der amerikanische Marineleutnant ...

der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsgruppen ...

Deutschlands ihr Amt in enger Verbundenheit mit den Volksgenossen ...

Theologen sollen zur SA.

Zur Eingliederung in die Volksgemeinschaft. In einer neuen Verfügung hat der Reichsbischof ...

Gemeinschaftslager für Studierreferendare.

Minister Rust gibt bekannt, daß Anfang Januar das „Gemeinschaftslager für die Studierreferendare in Preußen“ ...

Brunnenvergifter entlarvt.

Billige Ausreden des Herausgebers der „Saturday-Review.“

Der Herausgeber der „Saturday-Review“, die wir vor gestern meldeten, einen gefälschten Artikel des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels veröffentlichte ...

Es wäre für das Blatt ein Verlust gewesen, sofort eine Verichtigung zu geben. Auch das ist nicht geschehen. — Das einzige, was ertriehen ist an dem Fall, ist der Umstand, daß endlich mal einer der bösen Verleumder und Brandstifter vor aller Welt zur Strecke gebracht werden konnte.

Die Emigrantenplage in Prag.

1.400.000 Kronen monatlich gehen verloren. Der Prager agrarische „Becker“ nimmt neuerlich zu der Überlieferung Prag durch die Emigration Stellung und schreibt hierzu, daß die Prager Agrarwirtschaft ...

Besserung der Lebenshaltung.

Oberste Aufgabe im Sinne des Führers. Am Anfang der Eröffnung der ersten deutschen WSD-Landesfachschule in Nürnberg ...

Der Staat hat das Wort!

Seh gegen Eingriffe in die Wirtschaft. Der Stellvertreter des Führers, Kubitschek, hat folgenden Erlass herausgegeben: „Vorgehen, die ein staatliches Amt betreffen, sowie Partei-Dienstleistungen dürfen auf eigene Faust keine Verordnungen herausgeben, die in Widerspruch kommen ...“



Das Bekenntnis zum Werk Martin Luthers. Der Reichspräsident nach dem Gottesdienst in Berliner Dom. Links neben ihm der Reichsbischof Müller, rechts Domprediger Richter.

Die Arbeitslosigkeit im Winter.

Aufträge sollen sofort vergeben werden. Der Reichsarbeitsminister betont in einem Rundschreiben an die obersten Arbeitsbeschörden für Arbeitsbeschaffung, daß bei sämtlichen bereits im Gange befindlichen oder für die nächste Zeit geplanten öffentlichen Arbeiten, auch soweit sie trotz earlier Bemühungen, die Vorfertigung zu ermöglichen, während des Winters vorübergehend eingestellt werden müssen oder erst im Frühjahr begonnen werden können, alle Aufträge zur Vorfertigung von Bauarbeiten und Geräten zur Ausführung während der Wintermonate vergeben werden müssen.

Der Kreditanstalt der deutschen Rentenbankföhrerschaft hat in seinen letzten Sitzungen wieder Arbeitsbeschaffungsarbeiten von rund 50 Millionen RM. bewilligt, davon anwärters 1 Mill. RM. für Siedlungsarbeiten in Vommern.

Die Freikirchen bleiben.

Freundschaftliche Zusammenarbeit erwünscht. Die Reichsrichterkonferenz hat den Vorsitzenden der Freikirchenverbände in Preußen in einem Schreiben mitgeteilt, daß die deutsche evangelische Kirchenregierung nicht die Absicht habe, die Freikirchen zwangsweise in die deutsche evangelische Kirche einzugliedern. Sie wünsche vielmehr, angesichts der großen Aufgaben am deutschen Volk mit den evangelischen Freikirchen in Deutschland in freundschaftlicher Weise zusammenzuarbeiten.

Der ehemalige Reichskammerherr A. Trojanowski ist zum außerordentlichen Reichskammerherrn der Sowjetunion in den Vereinigten Staaten ernannt worden.

Aufgewärmt.

Die 4. Balkankonferenz in Saloniki.

Es wäre unbillig, von aufgewärmtem Koffli zu sprechen, nicht wahr? Aber es wäre in diesem Falle auch noch unrichtig, dem aufgewärmten Koffli ist, wie schon Wilhelm Busch mit Recht bemerkt hat, etwas sehr Gutes. Als Herr Papanastasiu, seines Zeichens griechischer Ministerpräsident a. D., seinerseits leicht bemitleiden, emig hofnungsfreudigen, fortschrittsgläubigen „Radikalfreundlichen“, kurz, ein Herr, ins Balkanische übertragen, in schmerzhaftem Rede die 4. Balkankonferenz im alten, ehrwürdigen Sphaerion eröffnete, da rührte er besonders den balkanischen Charakter dieser Stadt. Und in der Tat, wenn Saloniki etwas für sich in Anspruch nehmen kann, so ist es dieses Heimort: Gärten, Bäume, Bänder neben Palästen — moderner Stil neben wunderbaren alten byzantinischen Kirchen — schmucke Straßen und eine prächtige Lage zwischen Berg und Meer, das ist Saloniki, wo eine der zur Burg führenden Straßen nach dem Hotel Parilis benannt ist und das prunkvolle Hotel Maiterrance am Ufer des Meeres das Ritz des Balkans marriert.

Somit — so gut; aber war es nicht doch etwas unvorsichtig von Herrn Papanastasiu den genies los als Sühngeld der Konferenz zu beschreiben? Saloniki ist heute eine griechische Stadt, wenn man die ...

Das alles gehörte zur balkanischen Wirtschaft. Und es gehört weiter dazu die Frage der Dobrudschas, deren südlicher Teil — zumindestens — fast rein bulgarisch ist, und wo die Bulgaren zwar keine Schulen und Kirchen, dafür aber Auswahlen in ihren Dörfern haben. Ein solcher Auswähler ist bulgarischer Auswähler zum Meer; die Griechen wollen sie auf dem Wege eines Freiabstufens in Saloniki lösen, die Bulgaren glauben, einen territorialen Zugang nach Dobrudschas fordern zu können. Balkanische Wirtschaft ist eine ungelöste und schier unlösliche mazedonische Frage. Und eines Tages wird auch die Frage der starken albanischen Minderheit in Jugoslawien auf der politischen Tagesordnung erscheinen.

Als im vorigen Jahr auf der 3. Balkankonferenz in Bukarest die Bulgaren unter Protest das Votum verließen, sind der Balkankonferenz mancherlei Kritiker geschrieben worden, wehmütige, sorgliche, schmerzliche. Jedoch, der Schein ist sah, um dieses nicht ganz korrekte, aber anschauliche Bild zu gebrauchen! Die Balkankonferenz, ein Kind des Internationalen Friedensbüros, Papa Kardale hat es sich denn auch nicht nehmen lassen, die Tage der Befähigungslosigkeit in Deutschland durch eine kleine Heise nach Saloniki zu unterbrechen, — finanziert vom Carnegie-Institut und gemangelt von ebenbürtigen wie christlichen Politikern, die Balkankonferenz hat den Schein von Dankbarkeit überlebt. Das ist rechtlich nicht ihr eigenes Verdienst, aber sie profitiert von der ungewöhnlichen politischen Aktivität, die in den letzten Monaten zwischen Belgien und Ankara entfaltet wird. Die Majestätischen stützen sich auf beide Wangen die Balkankonferenz hat sich herauf die Hände, wenn sie nicht gerade ein bereitliegendes Blatt Papier unterschrieben, mit einem Wort: eine neue Aera ist ausgebrochen, die politischen Meteorologen werden ein „hoch“, und der Herr Jesaja hat denn auch „Windmalen“, Balkankonferenz wieder in Klavieren Bewegung verkehrt.

Manchmal gab es allerdings auch in Saloniki einen aufstehenden Ton, so, als ob ein Erdbeben in die Mägen hineingefallen sei. Das war dann, wenn die Bulgaren in irgendeiner Art angegriffen waren, z. B. es ist doch eine in der Balkanmission.

Zeit der Hasenbraten.

Malt der Herbst die Wälder bunt, Dann kommt auch die Zeit heran, Wo der Jäger mit dem Hund Edlen Weidwerms pflegen kann.

Er erfüllt die Welt mit Dunst, Knallt mit Pulver und mit Blei, Und er schließt mit vieler Rummst Manden Fallen aus vorbei...

Defter aber trifft er auch, Und so kommt es, wie ihr wisst, Das im Herbst nach altem Brauch Jeder Hasenbraten ist.

Kennst du einen Jägersmann, So ist ein zum Gischen Bier Als Präsident erhaltst du dann Ein zerlöffeltes Kalentier...

Nach das Fell ihm übers glanz! Dieses ist nicht immer leicht, Darum schlage ich dir vor, Das es klarer dir mal zeigt...

Nach lockt dann geschick und braun Uns das Malt mit duftigem Rauch, Viehlich ist es anzuhauchen, Und das freut uns denn ja auch...

Vater, Mutter, Tochter, Sohn, Ja, sogar der Dinkel Fröh, Eigen voll Begierde sich, Nicht mehr stille auf dem Stüb.

Wie der Huden jätlich glanz! Und das schöne Kulempaar Bietet sich, mit Speck bekränzt, Heppig zum Genuß dar.

Endlich fällt der erste Streich, Vater gab just das Signal, Und die Hände heben gleich Alle nun zum letzten Malt.

Leere Knochen find der Rest, Doch find alle stößlich fast, Aus zwar ist das Gaumenfest, Doch getrost: wer hat, der hat...

Wer das Känzchen sich gefüllt, Ist stets ein zufriedener Mann Und er stellt das Lebensbild Noch einmal so freundlich an...

Stb.

Auf der Straße Augen auf!

Die Verkehrsunfälle im Oktober.

Der Polizeipräsident in Weichenfels a. S. Polizeiamt Merseburg, teilt mit: Im Oktober sind der Polizei 14 Verkehrsunfälle gemeldet worden, bei denen neun Personen verletzt worden sind. Die Verletzungen waren meistens leichter Art. Nur drei Personen mußten ins Krankenhaus überführt werden. Die meisten Unfälle sind durch die Überladung der verkehrspolizeilichen Vorschriften entstanden. In einem Falle ist ein Kind, das die Straße überantrieb, durch eigene Schuld von einem Personkraftwagen überfahren worden. Durch die Zusammenstoße sind insgesamt 12 Fahrzeuge beschädigt worden.

Wenn der Hasermotor verjagt...

Zu einer Verkehrsfindung kam es gestern auf dem Neumarkt. Ein mit Getreidebälen schwer beladener Pferdewagen des Rittergutes Gropau passierte den Neumarkt. An der Steigung der Brücke am Marktplatz vermochte er die Brücke nicht zu überqueren. Die Straße die schwere Last nicht über den Berg zu ziehen. Ein zufällig vorbeikommender Diebstahljäger griff dann tatkräftig ein und forcierte sämtliche Umherstehenden auf, mitzuhelfen, das Gefährt über die Steigung zu schieben.

Standesamt am Rittweg.

Das Standesamt ist am Mittwoch (Bußtag) den 22. November von 11-12 Uhr zur Annahme von Anzeigen über Sterbefälle und Totgebürten geöffnet.

Sitzung der Stadtverordneten.

Ein Mißtrauensantrag gegen den Oberbürgermeister angenommen.

Die Stadtverordnetensitzung am Montag, dem 20. November, begann wie immer kurz nach 8 Uhr abends, doch wurde diesmal die nur kurze Tagesordnung nicht verhandelt. Kurz bevor der Stadtverordnetenvorsteher Niebe die Verammlung eröffnete, betrat Oberbürgermeister Dr. Mosbach den Saal in der Uniform der SA, der er bekanntlich angehört, und nahm am Magistratsstisch Platz. Nur kurze Zeit nach dem Eintreten des Stadtverordneten Hubel das Wort zu folgendem Dringlichkeitsantrag:

Die Stadtverordnetenverammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, gegen den Oberbürgermeister Dr. Mosbach das Verfahren auf Grund des Paragraphen 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 einzuleiten und den Herrn Minister des Innern zu bitten, den Herrn Oberbürgermeister Dr. Mosbach halb zu verurteilen, weil die Stadtverordnetenverammlung in ihrer Gesamtheit ein vertrauensvolles und für die Allgemeinheit erprobliches Zusammenarbeiten mit dem Magistratsdirigenten für unmöglich hält.

Im Zusammenhang mit der Antragstellung gab der Stadtverordnete Hubel seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Oberbürgermeister noch zur Sitzung erschienen wäre und noch dazu in Uniform. Er, der Redner, wisse wohl, daß Kräfte am Werke wären, die den Oberbürgermeister stützen wollten, doch werde die Fraktion sich schon durchsetzen.

Zu diesem Antrag meldete sich niemand zu Wort. Darauf stellte der Stadtverordnetenvorsteher den Antrag zur Abstimmung. Er wurde mit den Stimmen der Nationalsozialistischen angenommen. Die Mitglieder der Kampfröntgen, Schwarzweißrot und der Stadtverordnete - rümmten dem Antrag nicht zu. Da die nationalsozialistischen Stadtverordneten, ehe in die eigentliche Tagesordnung eingetreten werden konnte, den Sitzungssaal verließen, wurde die Verammlung beschlußunfähig. Eine neue Sitzung ist für heute nachmittags um 6 Uhr einberufen worden.

für heute nachmittags um 6 Uhr einberufen worden.

Die Ereignisse um Dr. Mosbach sind nun soweit gedeutet, daß auch wir dazu Stellung nehmen müssen. Wir betonen, daß lediglich Dr. Mosbachs Antrag auf Aufnahme in die NSDAP, abgelehnt worden ist. Die Angabe von Gründen ist dazu nicht erforderlich. Dr. Mosbach ist Mitglied der SA, auch heute noch. Soweit mit unrichtig sind, hat die verantwortliche Maßnahme gegen Dr. Mosbach mit seiner Stellung als Oberbürgermeister zunächst nichts zu tun. Wir lehnen es ab, dem Oberbürgermeister nach dem Willen einer anderen Zeitung Knüttel zwischen die Fingern zu werfen. Das verbietet uns schon der einfache Anstand.

Dr. Mosbach ist ein bewährter Frontoffizier und Schwerekriegsbediandiger. Er hat seinem Vaterland treu und aufopferungsvoll gedient. Ihm jetzt aus seinen Kriegsleiden noch einen Vorwurf zu machen, ihm zu sagen, daß er unviel Urlaub genommen hätte, das ist mit unserer Auffassung vom Dank des Vaterlandes nicht zu vereinbaren. Im übrigen: Helfer machen wir alle; dafür sind wir Menschen. Etwas Unehrenhaftes kann aber niemand Dr. Mosbach nachsagen. Er hat seine Amtspflichten nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt.

Bei dem Paragraphen 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums handelt es sich um Abberufung von Beamten zur Vereinfachung der Verwaltung und im Interesse des Dienstes. Auf ebemalige Frontsoldaten und Schwerekriegsbeschädigte soll aber wohl bevorzugte Rücksicht genommen werden. Uns erscheint dieser letzte Punkt sehr wesentlich.

Besonders aber möchten wir allgemein eine gewisse Zurückhaltung empfehlen, denn auch hat die Staatsregierung, noch hat die Staatsregierung nicht gesprochen. Das muß man doch zunächst mal abwarten. Die Abberufung eines Oberbürgermeisters ist schließlich lediglich Sache der Staatsregierung.

Einer für alle, alle für einen.

Eingliederung der „Technischen Nothilfe“ in die SA.

Im Reichsministerium des Innern sind die Aufgaben, die die Technische Nothilfe in dem neuen Staat zu erfüllen hat, Gegenstand längerer Prüfung gewesen. Bei den Besprechungen ist das Einverständnis aller beteiligten Stellen darüber erzielt worden, daß der Fortbestand auch im neuen Staat als „Wachstumsfaktor des Staates“ erforderlich ist. In Zukunft übertrifft sich die Technische Nothilfe in den technischen Dienst und den Gas- und Luftschutzdienst. Nach wie vor steht die Technische Nothilfe zur Hilfeleistung bei Katastrophen infolge höherer Gewalt zur Verfügung.

Mit dem Erlass des Reichsministers des Innern vom 19. Oktober sind die neuen Richtlinien in Kraft getreten. Gleichzeitig wird in diesem Erlass allen Nothilfeern der Dank der Reichsregierung für ihre in schweren Zeiten dem Volk und Staat geleisteten Dienste ausgesprochen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Nothilfeerschaft im nationalsozialistischen Staat im Wettbewerb mit den anderen nationalen Verbänden ihre ganze Kraft im Dienste für das Vaterland einbringen wird.

Zu Durchführung der neuen Richtlinien wurde nun am Sonntag, dem 19. November, auch in Merseburg, die der „Zeno“

bislang angehörige Pionierabteilung abgezweigt und geschlossen in die SA. überführt.

Vormittags 9.30 Uhr versammelte sich die Pionierabteilung auf dem Schulplatz der Merseburger Schule. 60 Nothilfeern, einschließlich des Ortsgruppenführers und der Unterführer, standen in ihrer fleißigen blauen Uniform um ihre Fahne geschaart und warteten der Übernahme an. An Stelle des verabschiedeten Standortführers Schröder erschien der stellv. Standortführer Dupal mit seinen Adjutanten, um die Übernahme vorzunehmen.

In kurzen Worten gab Ortsgruppenleiter Geyer der Zeno den Befehl der Reichsleitung zu befehlen. Den ermahnte er an das Gelingen der „Zeno“ am 30. September 1930. In der Zeit schwerster Not des Vaterlandes ist die „Zeno“ als ein Hebel zur Wäberung drohender Schäden für das Gemeinwohl entstanden. In zahlreichen Fällen hat sie allerorten immer wieder erneut ihre Bereitwilligkeit und Mithilfe bewiesen müssen. In der noch immer durch Mangel und Knappheit jeder Art wichtiger Lebensbedürfnisse gekennzeichneten Lage unserer Wirtschaft und Volksernährung dürfen auch die kleinsten wirtschaftlichen Werte nicht verloren gehen. Es war außerordentlich erfreulich, daß sich in dieser schweren Zeit eine stattliche Anzahl deutscher Männer bereitfinden, um unter Zuhilfenahme der eigenen Verion und durch

Übernahme persönlicher Mühen und Gefahren das Wohl der Allgemeinheit sichern zu helfen.

Der in der Tätigkeit der „Zeno“ sich wie derpiegelnde tiefere Gedanke: „Einer für alle, alle für einen“, der zugleich das Strenge ihrer charitativen Mithilfe ist, wurde von der überreichen Mehrheit des Deutschen Volkes richtig erfaßt.

Unter dem Urteil ruhiger Vernunft hat die „Zeno“ reiche Anerkennung gefunden. Sie ist für viele Geisteskräfte ein festliches Wahrzeichen im brandenden Meer gewesen, an dem die um sie toben die Geisteskräfte der Vergriffenverwirrung gemessen werden konnte. Sie zeigte, daß doch noch klare Erkenntnis des Notwendigen gegenüber leidenschaftlicher Verbildung, der Willkür das Ganze gegenüber getriebener Parteilichkeit, die soziale Tat gegenüber rücksichtsloser Beeinträchtigung des Gemeinwohls in deutschen Landen zu finden war. Anderen zu helfen, ist wohl das Schönste und Beste, was dem Menschen in schwerster Zeit zuteil.

14 Jahre lang hat sich die „Zeno“ trotz aller Schwierigkeiten und Anfeindungen durch alle Wirren und Drangsale, die auf ihr lasteten, durchgekämpft. Sie steht heute in Dankbarkeit für die Befreiung unserer Heimat vom roten Druud und selbstherrlicher Fremde zum deutschen Vaterland und seinem Führer Adolf Hitler.

Wenn die „Zeno“ auf eine absolut materielle Vergangenheit zurückblicken kann, so verankert sie dies der vaterländischen und nationalen Gesinnung ihrer Führer und Nothelfer.

Vor ihrem Aufgehen brachte die Pionierabteilung ein „Zeno-Heil“ auf die Technische Nothilfe aus. Die Fahne, die bislang von der Pionierabteilung, als der stärksten Abteilung, geführt wurde, wurde nun an die Technische Abteilung übergeben. Mit Dankworten und der Versicherung, auch fernherhin die Fahne in Ehren zu halten und kraftvoll an der Erfüllung der beauftragten Arbeiten heranzugehen, wurde die Fahne vom Kameraden D. o. b. e. r. t. übernommen. Mit Abschiedsworten und einem herzlichen Setz-moß wurden die Kameraden der Pionierabteilung verabschiedet. Darauf übergab Ortsgruppenleiter Geyer die Abteilung mit ihren Unterführern dem Standortführer der SA, Dupal. In kurzen Worten begrüßte der SA-Führer die neuen Kameraden und verpflichtete die Unterführer durch Handshake.

Ein Vorbemerkung der Abteilung vor dem Stabe beendet die Rede.

Berufsangehörige Pionierabteilung abgezweigt und geschlossen in die SA. überführt.

Vormittags 9.30 Uhr versammelte sich die Pionierabteilung auf dem Schulplatz der Merseburger Schule. 60 Nothilfeern, einschließlich des Ortsgruppenführers und der Unterführer, standen in ihrer fleißigen blauen Uniform um ihre Fahne geschaart und warteten der Übernahme an. An Stelle des verabschiedeten Standortführers Schröder erschien der stellv. Standortführer Dupal mit seinen Adjutanten, um die Übernahme vorzunehmen.

In kurzen Worten gab Ortsgruppenleiter Geyer der Zeno den Befehl der Reichsleitung zu befehlen. Den ermahnte er an das Gelingen der „Zeno“ am 30. September 1930. In der Zeit schwerster Not des Vaterlandes ist die „Zeno“ als ein Hebel zur Wäberung drohender Schäden für das Gemeinwohl entstanden. In zahlreichen Fällen hat sie allerorten immer wieder erneut ihre Bereitwilligkeit und Mithilfe bewiesen müssen. In der noch immer durch Mangel und Knappheit jeder Art wichtiger Lebensbedürfnisse gekennzeichneten Lage unserer Wirtschaft und Volksernährung dürfen auch die kleinsten wirtschaftlichen Werte nicht verloren gehen. Es war außerordentlich erfreulich, daß sich in dieser schweren Zeit eine stattliche Anzahl deutscher Männer bereitfinden, um unter Zuhilfenahme der eigenen Verion und durch

Übernahme persönlicher Mühen und Gefahren das Wohl der Allgemeinheit sichern zu helfen.

Der in der Tätigkeit der „Zeno“ sich wie derpiegelnde tiefere Gedanke: „Einer für alle, alle für einen“, der zugleich das Strenge ihrer charitativen Mithilfe ist, wurde von der überreichen Mehrheit des Deutschen Volkes richtig erfaßt.

Unter dem Urteil ruhiger Vernunft hat die „Zeno“ reiche Anerkennung gefunden. Sie ist für viele Geisteskräfte ein festliches Wahrzeichen im brandenden Meer gewesen, an dem die um sie toben die Geisteskräfte der Vergriffenverwirrung gemessen werden konnte. Sie zeigte, daß doch noch klare Erkenntnis des Notwendigen gegenüber leidenschaftlicher Verbildung, der Willkür das Ganze gegenüber getriebener Parteilichkeit, die soziale Tat gegenüber rücksichtsloser Beeinträchtigung des Gemeinwohls in deutschen Landen zu finden war. Anderen zu helfen, ist wohl das Schönste und Beste, was dem Menschen in schwerster Zeit zuteil.

14 Jahre lang hat sich die „Zeno“ trotz aller Schwierigkeiten und Anfeindungen durch alle Wirren und Drangsale, die auf ihr lasteten, durchgekämpft. Sie steht heute in Dankbarkeit für die Befreiung unserer Heimat vom roten Druud und selbstherrlicher Fremde zum deutschen Vaterland und seinem Führer Adolf Hitler.

Wenn die „Zeno“ auf eine absolut materielle Vergangenheit zurückblicken kann, so verankert sie dies der vaterländischen und nationalen Gesinnung ihrer Führer und Nothelfer.

Vor ihrem Aufgehen brachte die Pionierabteilung ein „Zeno-Heil“ auf die Technische Nothilfe aus. Die Fahne, die bislang von der Pionierabteilung, als der stärksten Abteilung, geführt wurde, wurde nun an die Technische Abteilung übergeben. Mit Dankworten und der Versicherung, auch fernherhin die Fahne in Ehren zu halten und kraftvoll an der Erfüllung der beauftragten Arbeiten heranzugehen, wurde die Fahne vom Kameraden D. o. b. e. r. t. übernommen. Mit Abschiedsworten und einem herzlichen Setz-moß wurden die Kameraden der Pionierabteilung verabschiedet. Darauf übergab Ortsgruppenleiter Geyer die Abteilung mit ihren Unterführern dem Standortführer der SA, Dupal. In kurzen Worten begrüßte der SA-Führer die neuen Kameraden und verpflichtete die Unterführer durch Handshake.

Ein Vorbemerkung der Abteilung vor dem Stabe beendet die Rede.

Der Kandidat der Theologie Werner Scholz bestand an der Zulagenprüfung Halle letztes theologisches Staatsexamen.

Gottesdienst in der Christabelle.

An der Christabelle findet sowohl am Bußtag wie am Totenfest vor, mittags 10 Uhr Gottesdienst statt; im Anschluß daran Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Ueber den Gusefprozeß berichten wir heute ausnahmsweise auf der 3. Seite.

Advertisement for Juno cigarettes. Text: 'Mit festem, zielbewusstem Schritt geht seit vollen 38 Jahren die gute JUNO unbeirrbar ihren eigenen Weg, der dahin führt, dem Raucher durch wertvolle Tabakmischungen höchsten Genuß zu bieten. Juno marschier!' Includes an image of a Juno cigarette pack and a soldier marching.



„Gipfelstürmer“

Der Hochgebirgsfilm des Jahres.

Im Gipfelstürmer Sonne kommt ab Dienstag der gewaltige Hochgebirgsfilm des Jahres „Gipfelstürmer“ mit Franz Schmid, dem Olympia-Gewinner 1932 und Erstbesteiger der Matterhorn-Östwand, zur Aufführung. Dieser gewaltige Berggipfelstürmer wurde in der Alpenwelt Österreichs, Italiens und der



Schweiz aufgenommen. Die Kletterpartien wurden im Jungfraugebiet, auf dem Monte Rosa, Corvère Gletscher und der Gletscheren Wand gedreht. Durch seine unerhörten Kletterleistungen und die gefällige Gestaltung ist der „Gipfelstürmer“ ein sportliches und künstlerisches Ereignis. Der Film läuft auch am Dinstag.

„Der Vogelhändler“

als Fremdenvorstellung in Halle.

Als 4. Fremdenvorstellung ging am Sonntag die Operette „Der Vogelhändler“ in der sogenannten Mährischen Fassung im Stadttheater Halle in Szene. Die Aufführung gewann dadurch an volkstümlichem Charakter, daß die süddeutsche Eigenart der Mährischen Fassung durch den Spielleiter Heinrich Kreuz, der selbst Süddeutscher ist, besonders glücklich inszenisch wiedergegeben werden konnte. Man hat die Spielweise und ihre Leistung wohlhaftig genannt und damit Form und Inhalt dieser Aufführung gekennzeichnet. Die Spielmeister von Peter Strauß, dünn, sorgig, lebendig, geben den rechten Rahmen ab für das Spiel.

Unter den Mitwirkenden sei Elisabeth Grunemann als Katerfährin und Anton Jamp mit der prächtigsten Figur des Weidweibers zuerst genannt. Es besteht kein Zweifel, daß Robert Jung's Staatskunst einen Sondererfolg bedeutete, Otto Tiedemann war als Wolfshäuter die bährische Poltrigkeit in Person. Rudolf Bente, der neue erste Operientenist, spielte den Vogelhändler Adam. Ernst Kauter's Frau Franziska ist gewissermaßen der ideale Perlethendler; er erregte die größte Heiterkeit. Die Reihe der Mitwirkenden wurde durch Marion Kaufmann's Poltrigkeit und einer sehr ergebenden Hofdame von Anni Gollini-Zenden bereichert.

Die 5. Fremdenvorstellung findet am 3. Dezember 1933 15 Uhr statt. Gegeben wird die komische Oper „Der Barbier von Bagdad“.

„Der Bergmann Gottes“

Aufführung der Deutschen Bühne, Theaterverein Merseburg.

Die Festtage zu Ehren des 400. Geburtstages Martin Luthers fanden in Merseburg ihren Anfang in der Darstellung eines Vorkampfes des Bergmanns Gottes. Es handelte sich um die Aufeinanderwirkung innerer Zucht mit der Auflehnung des „Deutschen Königs“ gegen erkrankt, dem sei bringend geraten, sich auch durch dieses Vorkampf zu erheben und innerlich bereichern zu lassen. In sechs farbenprächtigen und lebensnahen Bildern zeigt das Leben dieses großen Reformators mit seinen Tugenden und seinen Tugenden, mit seinen Verleumdungen und inneren und äußeren Anfechtungen an uns vorüber. Es ist ein Leben des Kampfes für die innere Freiheit gegen die verhassten Bande aus, Fröhen und hoch gewordener Autoritäten auf der einen Seite und auf der anderen ein machiges Beharren auf dem inneren Kampfe gegen die äußeren Autoritäten, gegen den brutalen Zugriff derer, die das freisinnige Gewissen bar, diese innere Freiheit zum Vordring ihrer alle Schranken einreißenden Zuchtlosigkeit machen wollen.

Bild 1 zeigt uns Manstfelder Menschen und Inorrigie, harte, grundbedürftige Manstfelder Art. Aus den Charakteren des trostigen, willensstarken, fleißigen Hans Vuther und seiner armen, frommen, mit Engeln und Dämonen verführten Frau Grete gemischt ist die Wissenschaft Martin Luthers, Frohen und Gerechtigkeit und ein ehrliches Streben in den Wissenschaften können die innere Unruhe seiner Seele nicht betäuben. So finden wir den Gottliebenden in 2. Bilde zu Beginn an der Worte des Augustinustheologen. Bild 3 führt uns nach Wittenberg in das frühe Leben eines Wittenbergers. Zwischen Wandersbüchsen, Landstreicher, Studenten und Bürgermeistern lauscht mit lauter Be-

3000 Merseburger werden unterstützt

Zur Durchführung des Winterhilfswerkes in Merseburg.

Das große Winterhilfswerk 1933 „Kampagne gegen Hunger und Kälte“ ist in der Durchführung begriffen. Man macht sich in weiten Kreisen des deutschen Volkes noch immer sein reiches Erbteil von der Größe dieses Winterhilfswerkes. Im Rahmen dieses großen Werkes sollen 6 Millionen Hilfsbedürftige sechs Monate hindurch vor dem schlimmsten Unheil des Winters, vor Hunger und Kälte, bewahrt werden. Um die notwendige Bekämpfung gegen die Kälte einzusetzen zu können, müssen 36 Millionen Zentner Kohlen gesammelt werden. Für Winterhilfswerke sind etwa 12 Millionen Zentner Kohlen zur Verteilung vorgesehen. Die

Nach den Anweisungen der Reichsführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes soll jeder Hilfsbedürftige Spenden aus der Winterhilfe erhalten. Wer es nicht leisten kann, der ist als Hilfsbedürftiger anzusehen. Die Reichsführung hat die notwendigen Lebensbedürfnisse für sich und ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und für auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten.

Es sind demnach zu unterstützen: Hilfsbedürftige, die bereits von den Kreisleitern und Bezirksfürsorgeverbänden unterstützt werden, außerdem Reueinzelkämpfer.

Wieviel Merseburger sind hilfsbedürftig? — Als Material zur Beantwortung dieser Frage liegt eine Erhebung des Deutschen Gemeindeförderungsausschusses über den Per-

sonenkreis und die Kosten der gesamten öffentlichen Fürsorge im zweiten Kalenderjahr 1933 vor. In der Stadt Merseburg wurden am 30. Juni 1933 laufend bar in offener Fürsorge insgesamt 3779 Parteien unterstützt oder 1084 auf 1000 Einwohner. Von den unterstützten Parteien in der Stadt Merseburg waren 0,2 v. H. Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene, 15,4 v. H. Sozialrentner, 8,7 v. H. Kleinrentner und Gleichberechtigte, 30,7 v. H. sonstige Hilfsbedürftige (altpensionäre, Arbeitslose, Erwerbslosunterstützte).

Von besonderem Interesse ist eine Aufstellung der Arbeitslosen in der einzelnen Gruppen. Im Hinblick auf die Erhebung des Deutschen Gemeindeförderungsausschusses — 30. Juni 1933 — wurden in der Stadt Merseburg laufend bar in offener Fürsorge unterstützt: 1727 anerkannte Wohlfahrtsvereinsmitglieder, 213 nicht als Wohlfahrtsvereinsmitglieder anerkannte Arbeitslose (aufammen also 1940 Arbeitslose oder 75,7 auf 1000 Einwohner), 149 Arbeitslose mit gemeindefürsorgelieferter Unterstützung.

Allen Merseburger Hilfsbedürftigen soll durch das Winterhilfswerk geholfen werden. Vornehmlich sollen Volksgenossen berücksichtigt werden, bei denen ein besonderer Notfall vorliegt, z. B. langjährige Erwerbslosigkeit, hinderliche Erwerbslose mit minderbildigen Kindern, langdauernde Krankheit usw. Die genaue Abgrenzung des Personenkreises der Unterstützungsberechtigten ist von den örtlichen Arbeitsgemeinschaften im Zusammenwirken mit den Kommunalstellen vorzunehmen. G. Wdm.

Bunter Abend der SM-Referate.

Auch der am Sonnabend vom Sturm 1 und 2 der SM-Referate veranfaßte zweite Bunte Abend war so überaus stark besucht, daß man alle Vorräume zu Hilfe nehmen mußte, um die immer noch zuströmenden Kameraden mit ihren Angehörigen unterzubringen. Rein Wunder auch, herrschte noch gerade in der SM-Referate ein sehr kameradschaftlicher Geist. Einziges mag aus dem Programm getan haben, das mehr als mania Nummern umfaßte, zudem kann noch verschiedene Einlagen hinzurechnen. Zur Abwechslung brachte man fünf volle Stunden, doch wurde feinem die Zeit lang, da alle Bilder und Musikvortrage und was sonst noch alles gegeben wurde, in rascher Folge an Auge und Ohr vorüberzusaufen.

Die beliebte NS-Kapelle spielte Marsche und Walzer, besonders beliebt erwies sich das Stück „Der Weg zum Bolschewismus“ und der Fanfarenmarsch. Von allen Kameraden fleißig mitgetragen wurde das SM-Vier-Potpourri. In seinem Verhängnis sprach gab Kamerad Büchner einen Rückblick auf die Vergangenheit bis zur Erneuerung Deutschlands durch den einfachen Soldaten Adolf Hitler, dem zu Ehren ein dreifaches Ziegelmarsch angebracht wurde. Auch zum Vortrag kam ein Brief über den Verlauf des Abends Ausbruch und erinnerte an den herrlichen Sieg des nationalsozialistischen Weltkampfes am 12. November. Von SM-Kameraden gestellte lebende Bilder zeigten Szenen vom Kampf und Sieg der SM. Zwei Einakter sorgten für den nötigen Humor. Die Spieler von der Mitteldeutschen Landesbühne wußten zu gefallen durch ge-

Zusammenpflanzte. Kurt Büchner, der als Anlager fungierte, hatte bei jedem Auftritte die Vacher auf seiner Seite, ihm gebührt für den glänzenden Verlauf des Abends der erste Dank. Den Darbietungen lagte sich deutsche Tanz an.

Neues Fernsprechbuch

wird Anfang nächsten Jahres erscheinen.

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Halle teilt mit:

Das Amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Halle wird Anfang 1934 nach dem Stande vom 15. Januar 1934 neu aufgelegt. Eine Nachprüfung der bisherigen Eintragungen auf mögliche Änderungen ist daher geboten. Erwünscht ist Ersehen der Fremdbücher durch deutsche Ausdrücke. Erforderliche Änderungen (Zusammenfassungen usw.) sind dem zuständigen Postamt unverzüglich, spätestens bis 20. Dezember, schriftlich mitzuteilen. Nach diesem Zeitpunkt besteht eine Gewähr mehr für Berücksichtigung. Anstandslos über die Eintragung von Fernsprechanlagen erteilen die Dienststellen. Kostenpflichtige Eintragungen, deren Befragter oder Änderung nicht bis spätestens 31. Dezember beantragt wird, werden unter Anrechnung der Gebühren in die neue Auflage übernommen. *

Die Post rüstet zu Weihnachts.

Die Deutsche Reichspost wird ihre Vorbereitungen für den Weihnachtsverkehr unter Beachtung der nötigen Sparmaßnahme auch diesmal zu treffen, daß sich der Verkehr nicht abmindern kann. Beachtenswert ist, daß, soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, während der Zeit des Weihnachtsverkehrs Posten auch außerhalb der regelmäßigen Schaffenszeiten ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pf. angenommen werden.

Winterurlaubskarten bei der Bahn.

Die Reichsbahn führt für die Zeit vom 1. Dezember 1933 bis zum 15. April 1934 Winterurlaubskarten nach dem Muster der zu 20 Prozent ermäßigten Sommerurlaubskarten ein. Diese Karten bieten gegenüber den bisherigen Sommerurlaubskarten den Vorteil, daß auf der Rückreise umgekehrt bis zu ein Drittel der Mehrleistung gegenüber der Hinreise zugelassen und außerdem bei Entfernungen über 400 Kilometer (einfache Fahrt) größere Ermäßigungen mit fallender Distanz (80 bis 60 Prozent) gewährt werden. Damit sollen die Reisenden der Wintermonate verlegen müssen, die gleiche Fahrpreisermäßigung genutzten, die sie im Sommer durch Sommerurlaubskarten gewährt. Diese Maßnahme wird dazu beitragen, die weitere Ausbreitung des Winterports zu fördern, wie es im Interesse der Volkswirtschaft sehr begrüßenswert ist. Die Winterurlaubskarten sind zur Sicherung gegen Mißbrauch müssen die bei den Sommerurlaubskarten getroffenen Einschränkungen — Mindestentfernung 200 Kilometer, Güterfrist von 7 Tagen für den Antritt der Rückfahrt und Zulassung nur einer Unterbrechung auf der Hin- und Rückfahrt — aufrecht erhalten bleiben. Die Winterurlaubskarten werden imoffen von den Fahrkartenmaschinen als auch von den

„Hypner-Verdun“

Vortragsabend im Motorium 4/11 M. 38.

Der Motorium 4/11 M. 38 in Merseburg veranstaltet als Begeisterter für die im Jahre 1933 am Sonnabend, dem 25. d. Monats, abends 8 Uhr, im großen Saal der Gottshardstraße einen Lichtbildvortrag: „Hypner-Verdun“ (Nach 14 Jahren an der Westfront) Einleitende Worte spricht Pastor Werkenhagen. Gäste sind herzlich willkommen. Eintrittskarten sind zum Preis von 20 Pf. im „Kaufhaus“, „Gottshardstraße“, „Schlagensiefelstraße“ und an der Abendkasse zu haben. Von dem Eintrittspreis geht ein Teil an die Kriegsgeldempfänger. Um reizen Besuch wird gebeten.

Witte Merseburg 2021!

Bei schweren Krankheits- und Unglücksfällen steht der Kreisverkehrwagen des Landkreises Merseburg (nachts nur in ganz direkten Fällen) zur Verfügung. Der Wagen ist telefonisch unter Merseburg Nr. 2121 zu erreichen.

Stammesgenossen der Völkerräuber Zepel auf und verabschiedet nach Tazif die Gnade des verendenden Gottes. Im Gegensatz zu diesem unheimlichen Unheil steht Vuther eine, ein druckvolle Art, mit der er die 95 Telen an die Tür der Schloßstraße nagelt. Im folgenden Bilde, in Worms, stellt Jakob Volpert den gegen eigenen Zweifel, gegen geistliche und politische Macht kämpfenden Bruder durch sein warmes Verständnis mit seinen und des Manstfelder Volkes fetten Glauben an Martin's Sendung. Des Kaisers fromme und doch so römisch-kluger Volkstater Olavion und der deutsche Landstreichführer Georg v. Frundsberg offenbaren uns deutsche und fremde Art, das Wesen der römischen Kirche und das deutsche Fröhenmilitar. In der Tat leidet Vuther an Vuther in Gieseler. Die größten Taten der Reformation sind getan. Nun gilt es, die Kräfte dieser Taten dem deutschen Volke nutzbar zu machen, die neue Generation zu schaffen, und der deutschen Art allenfalls zum Durchbruch zu verhelfen. Vuther schließt das Verhältnis mit dem neuen Werk an, das das Leben in der christliche Haus zu ändern. Vorher wird er erst aber noch den Kampf bestehen gegen Rotten häuslicher Aufreißer, die aus der inneren Freiheit das Recht zum Verfall der bestehenden obrigkeitlichen Ordnungen herleiten. Vutherleiden und Verfallens ist auch die Zeit seines Lebens. Um die Geistes von Manstfeld miteinander zu vernehmen, kam er nach Gieseler, und hier ereilt der Tod den mutigen Lebensbejaher, dem über allem Ringen das Demos des Glaubens leuchtet.

Es ist angebracht, über die darsellerischen Leistungen in diesem Vorkampf, das weit mehr als bloßes Theater ist, ein Urteil zu fällen? Ich glaube nicht. Hier standen Menschenworte nicht nur in die Ohren, sondern auch in die Herzen, denn sie sprachen von Gottesfurcht und volkstlicher Verbundenheit, von dem hohen Wesen, wußten denen sich alles sinnvolle Menschenleben bewegt. Das alles in diesem Spiel aus ernste und große

Dinge geht, empfinden auch die Darsteller. Es geht deshalb, was sie geben konnten. Und das macht die Kunst dieser Menschen aus, die sie in den Verfallens, die sie in rufen angehen, zu erarzelten, daß ihr Spiel fern von aller Pole, von allem Schauspielern ist. Es sei ihnen Dank gesagt für ihre Mühen und Opfer, die uns Feierstunden bereicherten. A. B.

Uli Klimg: „Kleif's Tod“

Uraufführung im Friedrichs-Theater Dessau.

Die Tragödie Kleif — gerade heute wie die Gestalt. In einer Zeit, da das Dichters und Sebers Traum Erfüllung und sein Lebenswert den fetten und bleibenden Ehrenplatz im Herzen der Nation fand, wollen und müssen wir von diesem unglücklichen der deutschen Dichter und seinem heroischen Kampfe wissen. Heute, da Kleif, der geniale und doch so menschliche Mann, nicht mehr in einer letzten Wunde hineindringt, wie in seiner Zeit, da sein freitod mit der geliebten Frau ihm der einzig gangbare Weg zur inneren Weisheit war, — heute gilt es (wie der Urtrafführung beivohnende Reichsdramaturg Dr. Hainer Schöllier auspricht), den Dichter, in dem sich der Geist (Kleif) und das Leben (Uli) vereinigen, Zeit imma vermaßten, als den Unseren aufzugeben.

Die Tragödie Kleif — in heiligem Feuer befeuert, den Uli Kleif, dessen (welch bedeutungsvolle Parallele) „Dutton“ eben in Frankfurt so starken Eindruck auslöste. „Kleif's Tod“ — die letzte, erschütternde und gewaltige Zuflutung dieses kämpfenden und verzweiflungsreichen Lebens, die letzten Worte eines göttlichen Instrumentes, dessen Klängen demaliger Zeit nicht höher wurde, schwebt er über den fahlen Bildern seines Schauspielers. Wer möchte behaupten, daß so und nicht anders

jener 20. und jener 21. November 1811, an dem ein großes Leben seinen selbstgewollten Abschluß fand, verstanden waren, wer glaubt nicht, wie jener letzte, soeben in Kleif, die den herrliche Vogel, seinen Ausflügen wußten Schornstein, Hardeborn und dem franken, unheimlichen König Friedrich Wilhelm III. unbedingte Nichtigkeit verlangen zu müssen? Wohl niemand. Das ist und bleibt uns verborgen. Aber hier kommt ein Dichter und durchdringt mit aller Einbildungskraft, mit aller Anbrunn und heiligem Eifer das Wesen dieses Heinrich von Kleif, wird eins mit ihm und läßt ihn handeln, sprechen, schweigen — und wir fassen, wie sich — und so soll und muß es sein! — in uns jener Prose vollzieht, der einem Schauspiel nicht nur seinen dichterischen sondern auch seinen ethischen und politischen Wert gibt: wie wir gemungen werden, die Gedanken des Dichters zu Ende zu denken und innerlich ergreifen von der Wahrheit des Geschehens sind.

Ausgesprochen die Dessauer Aufführung (Anhang zum „Jahrbuch“ Nr. 1 u. 2) in der August Schöner den Kleif lebte, daß Klimg und Wirklichkeit eins wurden. Wohl mehr eindrucksvoll die Denkmale Friedrichs Frieda Jahn's, Menckert's Hardeborn, Wund's Schornstein, Veria Canis Marie v. Kleif, Hugo Jägers Wogel.

Fred M. Franke.

Verzögert nicht...

Verzögert nicht... verzögert nicht die zwei Millionen Toten, nicht der Wille dieses Volkes, die in der Tod jagt für Deutschlands Ehre, die Blut und Leben opferte für jeden Einzelnen von uns! Verzögert auch nicht der stillen Kämpfer in der Heimat, der Millionen Frauen, die ihr Liebeshingabe für uns! Sie alle um uns Freie gehalten, Freie bis zum Tod. Verzögert nicht die Wille, die Wille, die Wille für uns, für dich und mich, jetzt gilt es Freie um Freie. G. A. B.

Vielleicht wußten Sie noch nicht

... daß ein Schwamm, mit Lavendel getränkt und in der Nähe des Bettes aufgehängt, die Fliegen an dieser Stelle verreibt. Fliegen fressen den Lavendelgeruch.

... daß Wäschen mit Essig, das sorgfältig ausgekämmt wird, und nachheriges Baden mit Kamillenlösung das Haar schön blond erhält. Nicht zu häufig und nicht zu selten waschen.

... daß bei fettem, glanzlosem Haar Puder nur selten angewandt werden darf. Er verstopft die Poren, wenn er andererseits auch das Fett auflöst, mithin muß das Haar gewaschen und mit alkoholischer Kampferwasser nachgetrieben werden. Dann kehrt der Glanz zurück.

... daß man sich auf keinen Fall die Bimbern färbeln darf; abgesehen von der Gefährlichkeit können einen Tag nach der Färbung Schwellungen der Lider und Entzündungen der Bindehäute entstehen, beides verbunden mit starken Schmerzen. Die Entzündungen sind sehr hartnäckig und schwierig zu behandeln.

... daß Fleckbräue eine schöne Farbe bekommt, wenn man eine ungeschälte Zwiebel ganz dunkel rösten läßt und daran tut.

... daß Karottensaft für die Läder werden, wenn man eine Oberstufe voll Griech unter den Teig mischt.

... daß man zu enge Lederhandschuhe in ein leicht angefeuchtetes Tuch legt und einige Stunden darin liegen läßt. Dann ist das Leder dehnbarer geworden. Um der Farbe aber nicht zu schaden, darf das Tuch nicht zu feucht sein.

... daß man hartgewordene Lederhandschuhe mit etwas Nixinussöl fett durchrührt. Sie werden dadurch wieder geschmeidiger.

Kurze Zeitberichte.

Bayerische Frauen streiken für das W. S. W.

Ein Paar Strümpfe, ein Paar warme Handschuhe, einen Schal oder Ohrenflügel für die Schnee- und Eiszeit, ganz nach eigener Wahl und bestem Können, freit jede bayerische Hausfrau für ihre bedürftigen Volksgenossen, während die Mädchenkassen für die Kinder sorgen und ebenfalls die Stricknadeln im Dienst der Nächstenliebe rühren.

Hausangehülfe und Gehändehülfe.

Hausangehülfe haben keinen Vorkontingentsplan. Aber die 32 Jahre lang in Wien als bei einem Arbeitslohn von 75-100 RM im Monat 2 Prozent beitragen. Der Arbeitslohn errechnet sich bei weiblichen Hausangestellten aus dem Lohn und der Verpflegung, die mit 26 RM angelegt wird. Gehalt also die Hausangestellten einen Betrag von 50 RM, so ist die verpfändete Beiträge zur Gehändehülfe zu leisten.

„Neue deutsche Volkslieder“.

Unter diesem Titel ist von Schwester Anna Fenzler, die 32 Jahre lang in Wien als bei einem Arbeitslohn von 75-100 RM im Monat 2 Prozent beitragen. Der Arbeitslohn errechnet sich bei weiblichen Hausangestellten aus dem Lohn und der Verpflegung, die mit 26 RM angelegt wird. Gehalt also die Hausangestellten einen Betrag von 50 RM, so ist die verpfändete Beiträge zur Gehändehülfe zu leisten.

Von der Heiligkeit des Bodens

Zu Selma Lagerlöfs 75. Geburtstag am 20. November.

Zu weiten Gebiet des Schriftstums ist ohne Zweifel Selma Lagerlöf, die Schwedin, eine der alltimegen Erfindungen. Im jetzigen Standhaftigkeit sind Glück und Erfolg ihr treu geblieben, seit sie zum ersten Mal von sich reden machte. Sie selber hat einmal erzählt, wie sie zur Dichterin wurde, und jeder, der den Mut, aus sich heraus ein Werk zu schaffen, in seiner Seele schließt hat, wird ein ganz ähnliches Erlebnis gehabt haben. Selma Lagerlöf war damals noch eine junge, unbekanntes Lehrerin - vielleicht hatte ihre Phantasie schon immer in ihr gearbeitet, hatte sie mit Gestalten umgeben und ihr allerlei Erlebnisse vorgeant, aber so ganz zur Tat war dieses Verlangen der Phantasie niemals geworden. Einmal Tages aber, als sie mitten durch eine belebte Straße von Stockholm ging und wieder mit ihren innerlichen Gestalten beschäftigt war, da verlor sie an wunderbare Weise auf einmal die ganze Umgebung, - sie sah nicht mehr die wirklichen Menschen, nicht mehr die Häuser und bunten Schaufenster, - es war, als würde sie von einer heißen Welle durchströmt und eine angenehme Begleitung preste ihr das Herz ankommen. Sie merkte schreiben, ich würde die Selma-Lagerlöf-Saga schreiben! Geheimnisvoll, rätselhaft und für mich dieses plötzliche Wissen um eigene Möglichkeiten; sollte wirklich sie dazu ansetzen, sollte sie zu begnadet sein, in die Tiefe des eigenen Volkes hinabsteigen und aus Vergeßenem und Verangenehmem schöpfen zu dürfen?

Als Selma Lagerlöfs Wände dann wieder auf die Umwelt fielen, schien ihr alles wunderbar verwandelt. Es war noch dieselbe Straße, dieselben Menschen, aber sie, Selma Lagerlöf, war eine ganz andere geworden. ... sie war das Gefühl für eine große, für eine herrliche Aufgabe, der sie von nun an leben würde. ... Und als sie in das gewaltige Werk ging, gelang es in dem feinen Glauben an ihre künftige Sendung. Niemand überhöhte sie etwas, niemand konnte sie fähigere in die Ferne gehen; das Schimmer wuchs in ihr heran, reifte aus, und dann vermochte sie es klar und leuchtend auszusprechen. Kennte man von Selma Lagerlöf nur die eine einzige Novelle „Herrn Lucas Schott“, so müßte man sie um dieser Arbeit willen zu den Großen im Reich der Dichtung zählen. Es ist eine so zwingende Gewalt in der ergreifenden Schilderung, so etwas Tiefenmenschliches, daß man hingerrissen wird wie nur von den ganz erhabenen Kunstwerken.

Selma Lagerlöfs mehrteiliges Buch ist sicherlich der „Götta-Verlinge“, die Sage von den zwölf Kavalieren von Edebo, die sie Geschichteten der Schweden, mit Selma Lagerlöf, dem verkommenen Farmer, der Hausfrau, sind mitten im Aufbruch der Lebenskräfte Giganten und Heilige. Aus Natur und Boden sprach Selma Lagerlöf ihre Stoffe, ihre Menschen hervor, und ihre Worte kommen tief aus ihrer Seele, wie es bei Menschen nur niemals möglich ist.

Neben „Götta Verlinge“ der Roman „Jernfalten“, die Geschichte der Inzangarsöhne, die von der Heiligkeit des Bodens und der Unverwundbarkeit der Heimat spricht und darauf heute wie vielleicht kein zweiter Roman von den Menschen unserer Tage gelesen wird. Worte, aber die man eheben, als der Roman erdigen, vielleicht hinweggelesen hat, bekommen eine tiefe Bedeutung, und wir empfinden, daß wir der Dichterin um vieles näher gekommen sind.

Daß es das Erdreich ist, dem wir unsere stärkste Kraft verdanken, das erkannte die Dichterin, und demgemäß handelte sie. Sie hat sich in Schweden auf dem Gut Morbada angehebelt und lebt hier ihr reich erfülltes Leben. Wenn sie über ihre Feder geht, sieht sie sie nicht nur mit der Beständigkeit des Bauern, der das Korn sriehen und die Ernte reifen sieht, - nein, in ihr ist zugleich die Heiligkeit über die braunen Töne der Erde, über Weichheit und Grüne der Gräser, über



Nicht und Farbe. Tiere und Menschen stehen nicht nur vor ihrem äußeren Auge, sondern gleiten in die hinein, lagern sich in ihr ab. ... und eines Tages sagt die Dichterin am Schreibtisch und aus der wunderbaren Reichlichkeit der wärländischen Landschaft, die so reich ist an Seen und Wäldern, entsteht ein neues Werk. Eine reich beanlagte, eine begnadete Frau hat es verstanden, ihr Leben selber zu einem ganzen Schimmer zu machen, weil alles, was ihre Hände und ihre Gedanken anrühren, wie unter einem Segen geobit.

Marianne Gradewitz.



Netzt ist es vorbei mit den hellen Wachsängern, die man so schnell zusammenhängen und immer wieder auswaschen konnte. Unsere Möbel brauchen etwas Warmes, ein paar Kleider mit langen Ärmeln aus molligem Wolstoff und auch ein pelzbesetztes Mantelchen. Unsere Abbildung zeigt zwei hübsche, findliche Kleider und einen reizenden Mantel.

die durch das Spiel von Licht und Schatten hervorgehoben wird.

Auch das Silber wird fast ungeliegt verwendet. Die Dolmen, Becher, Schalen und Ketten, ansetzen in der Form, beweisen, daß Silber würdig neben Gold steht. Das strahlende Gold und die stillere Schönheit des matten Silbers geben einen harmonischen und köstlichen Klang.

Kurt Marthals, der schon vor kurzem Manuelle und Zeichnungen hier ausstellte, zeigt auch jetzt wieder Zeichnungen, Kunststätten und Vorarbeiten. Ein Werk beherrscht diese drei Künster, eine ernste Erfüllung von ihrer Sendung, eine große Verantwortung, die sich der Welt gegenüber. Man denkt an ein Wort Karl Hauptmanns, wenn man an den schöner Ausstellungsraum steht: „Mach dir dein Leben kostbar“.

Kathe Goern.

Geschäftliches.

Wodurch entsteht eigentlich Rheumatismus? Die Ursache des Leidens ist bis heute noch nicht erkannt. Man vermutet dahinter eine Infektion durch Bakterien. Ob mit Recht, läßt sich leider nicht beweisen. Es ist aber beim Rheumatismus wie bei allen Krankheiten: Je früher man etwas dagegen tut, umso größer sind die Aussichten auf erhaltende Heilung. Nicht empfehlenswert ist dazu der Zinifer Rheumatismus-See. Es gibt wenig Mittel, die so gelobt wurden.

Das Weihnachtsgeschäft rückt immer näher und wir müssen uns bald wieder mit der Frage beschäftigen: „Was ist ein ich?“ Eltern, Schullehrer und Spielmannen, sowie andere Gebrauchsgüter sind immer wichtiger. Die für Weihnachtsgeschäfte ganz besonders eignen und deren Anschaffung, zumal bei derartig niedrigen Preisen nur empfohlen werden kann. Die Firma Frick, Berlin, Braunfels, Am Schwarzen Berg, liefert an alle Interessenten ihren großen reich illustrierten Katalog vollständig kostenlos. Verlangen Sie diesen noch heute, Postkarte genant.

„Mach dir dein Leben kostbar“

Ausstellung edler Geräte und Schmuckstücke.

Eva Elsäßer und Hilde Nisch, zwei frühere Schülerinnen der Metallwerkstätten der Burg Weidenstein, zeigen angehend mit kunstvollen und ernsthaften Goldschmiedearbeiten beschäftigt. Sie haben von den alten Meistern gelernt, und nun zeigen sie reizvolle Schmuckstücke in der schimmernden Granulationstechnik. Wenn in dieses Gold eine gefast werden, so wird die klare Unverfälschtheit, der edlen Steine durch die schimmernde Weichheit des fast reinen, von jarten Goldfäden überprüften Metalls noch erhöht. Die Verwendung des fast reinen Goldes ermöglicht die Herstellung artvoller Schmuckstücke, deren Oberfläche durch Treiben sehr reizvoll gestaltet wird. Die geliebten Blüten, Blätter und Ärgeln haben eine intensive Lebenskraft.

Eva Elsäßer und Hilde Nisch knüpfen beide an uralte Goldschmiedetechniken an, erfüllen sich mit neuem Geist und so entstehen Schöpfungen von großer Eigenart. Die Künstlerinnen verbinden einen ausgezeichneten Geschmack mit einer genauen Kenntnis ihres Werkstoffes, der edlen Metalle und Steine. Deshalb ist alles „verfälscht“. Wenn man beobachtet, was gerade im letzten Jahrhundert als „Schmuck“ angepöndet wurde, wie er fabrikmäßig

ohne Liebe hergestellt wurde, so erhebt die wiedererlebende Handwerkskunst wie eine Erlösung. Allerdings sind die hier entscheidenden Dinge, sei es nun Schmuck oder Gerät, sehr anpruchsvoll und verlangen Träger mit Kultur.

Die beiden Künstlerinnen haben sich eingehend mit kunstvollen und ernsthaften Goldschmiedearbeiten beschäftigt. Sie haben von den alten Meistern gelernt, und nun zeigen sie reizvolle Schmuckstücke in der schimmernden Granulationstechnik. Wenn in dieses Gold eine gefast werden, so wird die klare Unverfälschtheit, der edlen Steine durch die schimmernde Weichheit des fast reinen, von jarten Goldfäden überprüften Metalls noch erhöht. Die Verwendung des fast reinen Goldes ermöglicht die Herstellung artvoller Schmuckstücke, deren Oberfläche durch Treiben sehr reizvoll gestaltet wird. Die geliebten Blüten, Blätter und Ärgeln haben eine intensive Lebenskraft.

Unser Preisausschreiben! Eine Weltreise

100 wertvolle Preise sind ausgesetzt - jeder kann daran teilnehmen Die nachfolgenden fünf Bilder stellen Europäerinnen dar, und zwar: Eine Deutsche, eine Italienerin, eine Bulgarin, eine Schwedin und eine Spanierin. Die Preisfrage lautet: Wer ist die Deutsche und wer sind die anderen Frauen?



1. Preis: Ein Pirat-Faltboot und weitere 98 wertvolle Preise werden an diejenigen verteilt, die vorstehende Preisaussage richtig lösen oder der richtigen Lösung am nächsten kommen. 2. Preis: Ein Bücherchrant. Falls mehr als 100 richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Einsendungsfrist 31. Dezember 1933. Benutzen Sie nebenstehenden Lösungsschein.

Über 276000 Mitreisende haben sich schon angemeldet. Unsere Mitreisende sollen den ganzen herrlichen Erdkreis kennenlernen, ohne Reisebeschwerden, keine Auslagen und Reisegehalt. Im gemütlichen Heim für nur 30 Pfennig pro Woche soll jeder durch unsere reich illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt!“ alles genießen können. Jedes Land der Erde wird fesselnd und interessant von Reisenden beschrieben, die dort waren. Jedes Heft, 36 Seiten stark, wird durch über 50 herrliche Abbildungen in Kupferdruck belebt.

Außerdem erhält jeder Mitreisende um den Reiseweg besser verfolgen zu können, in Lieferung gegen Erstattung der Versandspesen als Bestandteil des Abonnements.

einen großen Handatlas mit 188 farbigen Karten, Bandgröße 33x25 cm. Jeder bestelle ein Probeabonnement und überzeuge sich von der Reichhaltigkeit und ungläublichen Billigkeit der Zeitschrift „Durch alle Welt!“

Lösungsschein für alle Leser des Merseburger Tageblatt. An Peter J. Oestergaard-Verlag Berlin-Schöneberg

Name: _____ Ort: _____ Straße u. Nr.: _____

Der Vaterländische Frauenverein hilft helfen!

Feiertunde am Lutherfesttage zu Gunsten des Winterhilfswerks in Naundorf.

Naundorf-Naundorf, 19. November.

Wir helfen! Diese Worte lesen und hören wir heute überall und durch alle deutschen Herzen geht heute der Wunsch diesen Worten zu folgen und in froher Volksgemeinschaft danach zu leben.

Immer gab es Menschen, die in großen Verbänden den Wohl der Allgemeinheit lebten und das Wort „Wir helfen“ zum Leitwort ihres Lebens machten.

Auf fast 70 Jahre legendärer Tätigkeit schaut der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz zurück.

Der Tag, der uns vor 450 Jahren den Martin Luther bis heute in seinem Geiste im deutschen Volke lebt, dessen wahres edelstes Merkmal, dessen Seele für die Freiheit des deutschen Geistes gerungen hat.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein in Naundorf, erteilte diesen Tag, um eine Feiertunde zu veranstalten.

Im Wort und Bild sollte die Zeit unseres Martin Luther vor uns und Seele erfüllt werden. Der Saal im Gasthof Adelreiter in Naundorf hätte doppelt so groß sein müssen, um die Menschen, die herbeiströmten.

Nach kurzen Begrüßungsworten von Pfarrer Schöne eröffneten die Naundorfer Schiller die Darbietungen mit dem Kirchenlied „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“.

Nach einer Pause folgte das schöne Lutherlied „Die beste Zeit im Jahr“, von Kinderchor gesungen, und dann die Ansprache von Pfarrer Schöne.

Ein Gedicht „Die Wartburg“ leitete zu dem Schattenspiel „Von Worms zur Wartburg“ über.

Neuweihe des alten Lutherdenkmals.

Der Gemeindepfarrer i. R. Ipsach zu seiner alten Kirchengemeinde.

Reichardtswerben. Am Lutherfest wurde nach einer sorgfältigen Wiederherstellung durch Pfarrer W. C. H. W. Ipsach, das Lutherdenkmal neuweihen. Zu einem festgottesdienst, den der alte Kirchliche Geselle hielt, versammelte sich die Gemeinde im Gotteshaus.

Die langjährige Pfarrer der Gemeinde, Pfarrer W. C. H. W. Ipsach, der schon 1898 nach einer gründlichen Neuweihe das Denkmal vor einer reichen Versammlung, zu der auch eine starke Offiziers- und Mannschaftsabordnung des Regiments „König“ aus Halberstadt, als Festgottesdienst an der Hochschäufelkirche stattfand, zu seiner alten Kirchengemeinde wieder einmal führt.

Duftagsveranstaltung

im Zeichen des Ostergebens.

Leuna. Am Duftag veranstaltete die Ludwigs-Jahrschule einen Elternabend im Zeichen des Ostergebens.

Die darauf folgenden fünf runden Bilder des Zitate „Dopfer“ sind direkt aus dem Gedanken des Winterhilfswerks gemahnen und eignen für diesen Elternabend der Jahrschule gebadet — zugleich seinen Bewundern gewidmet.

Im Schlusswort konnte das materielle Ergebnis des Abends mit dem Ertrag freiwilliger Spenden in der Zellerammlung festgestellt werden.

Mit dem Schlusswort des freudigen Aufschwunges von der ganzen Versammlung geklungen wurde, schloß der eindrucksvolle Abend harmonisch ab.

Seinat zurückgeführt. Dieses Denkmal ist wohl in Paris angekommen, dort aufgestellt worden, ist aber vor der Einmündung der Stadt in die Seine verfrachtet worden.

Während der Bauphase des vergrabenen Denkmals in diesen Jahren legendäre mitschwebend ist, dieses der schöne Plannamen fest erhalten der anlässlich des 70-jährigen Jubiläumsjahres aus dem Jahre 1817 errichtete Lutherdenkmal, das einst eine treue Nachbildung des ersten Hofschäfer Schicksalsdenkmal ist, aufgestellt wurde.

Ans der Zeit der ersten Wiederherstellung erwähnte Pfarrer i. R. Ipsach in seinem Gebeten der alten Reichardtswerberer Stammsfamilie Dornier, die auch an der Stelle des alten großen Denkmals steht.

Während die Vereine abtraten, blieben die Kirchen- und Gemeindevertreter mit ihren Ehrentag ein noch einige Zeit zusammen.

Familienrat beschlossen!

Leuna. In der gestrigen Gemeindevorstandssitzung, über die wir noch ausführlich berichten werden, wurde einstimmig beschlossen: Die Gemeinde Leuna erhebt auf Grund des Paragrafen 45 der Gemeindeförderungsverordnung in der Ausführung der Durchführung dringender Finanzmaßnahmen vom 18. 3. 1933 (G. S. 51) eine Familienrat.

Lebensliche Steuerermäßigung.

Frankfurt. Wie aus einer öffentlichen Bekanntmachung hervorgeht, soll die am 10. November 1933 fällig gewesene Umsatzsteuer-Borauszahlung und die am 15. November

1933 fällig gewesene Vermögenssteuer-Borauszahlung binnen einer Woche bezahlt werden.

Lutherfeier der Volksschule.

Ein Vereband der Hitler-Jugend.

Lügen. Der Tag der deutschen Jugend wurde mit einem Vorabend der Volksschule IV der Hitlerjugend eingeleitet, dessen Kernpunkt der Winterhilfswerk auflief.

Am Sonntagmorgen waren sie alle wieder pünktlich auf dem Marktplatz versammelt, dazu 300 und Jungmädchen aus Pilsen und Baden und das Jungvolk. Ein Hiltzerjungtrug das Wappenschild, das das 83-jährige bildet, ein Mädel den Hammer und ein Jungvolktrug das Wappenschild.

Die älteste Einwohnerin 83-jährig.

Wittorf. In noch körperlicher und geistiger Frische feiert hier am Mittwoch, den 22. November, Frau Amstutz Kluge ihren 83. Geburtstag.

Jugend hilft dem WSW.

Schöpsen. Am Sonntag fand in der Gastwirtschaft „Zum Rabe“ ein Eltern- und Familienabend der Volksschule statt.

Kontroll- der Anwaltschaften.

Frankfurt. Am Dienstag, dem 14. November, findet hier eine Kontroll- der Anwaltschaften statt.

Ständesamtliche Nachrichten.

Frankfurt. Für den Oktober 1933 meldet das Ständesamt in Frankfurt 10 Geburten, 8 Eheschließungen und 3 Todesfälle.

OSRAM advertisement with text: Viel Licht macht das Heim freundlicher. OSRAM Spare nicht on Licht! Verlangen Sie die lichtreiche gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.



Genosse Guste finanzierte Grovius.

Dürrenberger Siedlungs-Scandal. — Millionen wurden verschleudert. — Prof. Schulze als Zeuge.

Am dritten Verhandlungstag im Guste-Prozess wurde der Fall „Gemeinnützige Siedlungs-G. m. b. H.“ des Landkreises Merseburg erörtert, wofür wir bereits gestern zum Teil berichteten.

Die Untrene wird von der Anlage in den Eigenmächtigkeiten erblüht, mit denen Guste zum Vorteil der „Allgemeinen Häuserbau-G. Berlin“ und zum Vorteil des Professors Grovius gehandelt hat. Die Siedlungs-G. m. b. H. war zum Kreise Merseburg gegründet worden. Geschäftsführer wurde Landrat Guste, der mit Generaldirektor Sommerfeld der Allgemeinen Häuserbau-G., in Verbindung trat. Für die Siedlung wurde dann Land bei Norditz — Popitz bei Naumburg Berg ansgewandt. Die Allgemeine Häuserbau-G. erbot sich, die Finanzierung vorzunehmen; 3,5 Millionen für Guste aus Staatskassensmitteln zugesichert haben und 1,4 Millionen das Kennwert aus Arbeitsgebern. Am 22. Oktober erteilte der Aufsichtsrat der Allgemeinen Häuserbau-G. dem Landrat Guste, die Angelegenheit anderer Firmen war nichts Rechtes anzufragen.

Dies erklärt sich daraus, daß insgesamt 23 Firmen zu Angeboten angefordert wurden mit der Frist von 4 Tagen (1).

Dieser Scherz mit einer gleich kurzen Frist zur Einreichung wiederholte sich noch einmal vom 2. bis 6. Oktober. Aufeinander wurden diese Vorgänge der Geschäftsverwicklung nicht. Mitgeteilt wurde dem Aufsichtsrat auch nicht, daß sowohl Regierungspräsident Grünher als auch das Kennwert nur „wohlwollendes Zeterne“ in Aussicht gestellt haben. Guste behauptet allerdings, er habe diese Zustände dem Aufsichtsrat und dem Kreisrat mitgeteilt. Der Aufsichtsrat sagt nichts davon, auch die Zeugen wissen nichts. Auch ist es fraglich, ob der Verwaltungsrat von dem endgültigen Vertrag mit der Berliner Häuserbau-G. wußte.

Es sollte nun auch bald am Gelde, und Herr Guste gab nur der Berliner Firma, die eigentlich laut Vertrag das erste Kapital zu beschaffen hatte, einen Kredit von einer halben Million.

Der Verwaltungsrat wurde nicht benachrichtigt. Nach diesem Aufsatze ist der halben Million hat Guste dann die Häuserbau-G. auch noch aus ihrer Verbindlichkeit entlassen, die der Berliner Hypothek zu 8 Prozent zu beschaffen. Der Kreis hat von der thüringischen Landeshypothekbank 2,8 Millionen zu ungünstigen Bedingungen befohlen, für die er die Bürgschaft übernahm.

Insgesamt beträgt der Schaden, der hier entstanden ist, 3 Millionen Mark.

Anfang der im Vertrage vorgesehenen 5 Millionen Mark haben die 500 Häuser 3,16 Millionen Mark gekostet. Die Verluste wuchsen weiter, bis es schließlich zum Konfuzsantrag kam. Herr Generaldirektor

Sommerfeld hält sich jetzt im Ausland auf...

Ganz eigenartig verhält sich auch der Fall Grovius, des Leiters des Dessauer Hausbaus. Zusammen mit Professor Klein hielt er Vorträge über die Dürrenberger Siedlung; der eine war für Flachdächer, der andere für Schrägdächer. Jeder bekam einen Teil der Bauten zur Überwachung mit je 100 000 Mark Entschädigung und noch je 75000 Mark monatlich für einen ständig am Bau anwesenden stellvertretenden Architekten.

Die Regierung widersprach dem Bau von Flachdächern in Dürrenberg, und Grovius hat nun um Auflösung des Vertrages, da er nicht von seinem „künstlerischen Bewusstsein“ zum Bau von Flachdächern abgehen wollte.

Nach fünf Monaten seiner Tätigkeit fiel diese Entschädigung; Grovius hatte bereits 20 000 M. verdient! Guste entband ihn vom Vertrag und gab ihm darüber hinaus noch 30 000 M. Entschädigung. Für die Genehmigung der Abrechnung führte Guste noch einen Befehl des Verwaltungsrates herbei, kein Mitglied aber wußte, daß Grovius schon einmal eine Entschädigung erhalten hatte.

Der vierte Verhandlungstag.

Die heutige Verhandlung gegen den ehemaligen Landrat Guste brachte mit der Beteiligung der Zeugen von Gersdorf.

Der Aufsatze unserer Kirche liegt in der Woche vor dem Donnerstag. Darin liegt eine tiefe Symbolik, ein bedeutungsvoller Sinn. Wir alle kennen den Vers:

O Lieb, solange du lieben kannst,
O Lieb, solange du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
da du an Gräbern stehst und klagst.

Klagt du da nur darüber, daß du den aber keinen lieben Angehörigen nicht mehr um dich hast? Der hat nicht mander von uns auch Grund, darüber zu klagen, daß er dem lieben Toten, um den er trauert, nicht mehr Liebe empfindet hat — damals, als der Verlebte noch lebte?

Gerade an einem Tage oder an einem stillen Higel kann und soll uns benutzt werden, wie viel wir an dem, der dort schlummert, vermissen, wie oft wir ihm noch gedenken haben. Und in der Tat, bei dem Gedenken an einen lieben Entschlafenen ist schon manch einem seine eigene Schuld schwer auf die Seele gefallen. Aber da war es dann zu spät.

Mirag-Wochenchau.

Handlungs des Wahlsages. / In Zukunft weniger Politik. / Kulturere und Bildungsansgaben. / Schallplatten als Reichsleistung?

In den Tagen unmittelbar vor der Wahl kam dem Rundfunk als Propagandamittel erhöhte Bedeutung zu. Mit seiner Hilfe war es möglich, das wichtigste Wort in seiner Gesamtheit als eine einzige große Hör-Gemeinde zusammenzusprechen. Am eindrucksvollsten war das am Freitagmittag der Fall, als der Kämpfer seine Rede in Siemensstadt hielt, die Arbeit in allen Betrieben, Häfen und Geschäftsbetrieben ruhte und Millionen und aber Millionen deutscher Menschen an den Lautsprechern saßen, um die Wahlparole ihres Führers entgegenzunehmen. Mehr als es dann am Sonntagabend, als Reichspräsident Hindenburg das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriff. Es ging eine unmittelbare zwingende Wirkung, die sich niemand entziehen konnte, von jenen Worten aus, und vor der Welt wurde die Einheitsfront der deutschen politischen Führung deutlich. Hitler und Hindenburg, der Getreide und der Reichshall, wie sie an einem Wahltage nebeneinander stehen, appellieren gemeinsam an das deutsche Volk. Am Zeichen dieser Gemeinnachheit hat dann am Sonntag die Wahl selbst gefolgt, deren Verlauf natürlich ebenfalls von allen Rundfunkhörern mitverfolgt wurde. Den Bericht an einen Wahltage nachfolgend am frühen Abend die ersten Ergebnisse und schließlich das mit Spannung erwartete Gesamtergebnis.

In den nächsten Wochen soll nun das Programm, wie sofort, nachdem das Wahlergebnis bekanntgegeben worden war, von offizieller Seite angeordnet wurde, die Organisation in die Hände der Nationalen und noch bei ganz besonderen Gelegenheiten bringen. Das ist eine natürliche Reaktion gegenüber der starken politischen Manipulation der letzten Tage und Wochen. Die deutschen Rundfunkhörern sind dankbar, daß die Führung des Rundfunks dafür Verständnis hat.

An konkreten Aufgaben, die sofort in Angriff genommen werden können, ist kein Mangel. Wir würden es vor allem sehr begrüßen, wenn man endlich der Angelegenheit des Hörspiels bei den einzelnen Sendern mehr Aufmerksamkeit schenken würde, als das in den letzten Monaten der Fall gewesen ist. Wir haben wiederholt dazu Stellung genommen und begriffen es deshalb mit Genugtuung, daß jetzt auch von der Reichsleitung entsprechende Anweisungen an die einzelnen Senderstellen kommen. Daneben wäre es auch an der Zeit, das Vortragsprogramm in einer Revision zu unterziehen. Auch hier liegt manches im argen, das Meiste ist zu sehr dem Zufall überlassen. Wir wünschen uns straffere Führung.

Endlich eine dritte große Aufgabe: die Stunde der Nation. Hier hat man es in den letzten Wochen zu sehr mit der Musik gehalten, die sich verhältnismäßig am leichtesten beschaffen läßt, während andere Darbietungen (Vorträge, Rundgespräche, Hörspiele usw.) darüber zu kurz gekommen sind. Neulich mußte man es sogar erleben, daß eine ganze Stunde der Nation, die von Reichsamt, mit Schallplatten ausgefüllt wurde. Das scheint uns der Bedeutung gerade der Stunde der Nation nicht zu entsprechen, deren ursprünglicher Sinn es doch war, besonders repräsentative Vorträge aller deutschen Sender gleichzeitig zu vernehmen. Wer allem anderen wir noch wie vor meinen, daß jeder Sender aus seinem eigenen Lebens- und Kulturbereich wichtige Dinge herausstellen, die das gesamte deutsche Rundfunkpublikum angehen. Regelmäßiger als es bisher geschah, müssen dabei auch ausländische Darbietungen Berücksichtigung finden.

Woldenhauer und Professor Schulze. Woldenhauer einmüßig etwas. Es handelte sich vor allem um die Beschäftigung, mer denn für die Überbringung des Hofenmanklages beim Kreisbauernbau verantwortliche.

Herr von Gersdorf sagt unter seinem Eid aus, daß er nur auf Anweisung des Landrates und der Frau Landrat als die einzelnen Anschaffungen gemacht habe.

Professor Schulze hat mit diesen „Kleinigkeiten“ nichts zu tun gehabt, ihm lag lediglich die künstlerische Leitung des Baues ob. Kreisrat Woldenhauer hat mit Herrn von Gersdorf in verschiedenen Anläufen über den Bau abgeprochen. Auf die Anschaffung habe er keinen Einfluß gehabt. Die Zeugin Guste will sich nicht denken können, daß die Schränke 6000 Mark gekostet hätten. Sie hätte nie besondere Wünsche geäußert, nur in Bezug auf die Beleuchtungs-Veranlassung habe sie verlässliche Zahlen angegeben. Der Preis dieser Sachen habe sich in normalen Grenzen bewegt (?). Ueber den Ausbau des Weinellers mit anschließender Trinkstube werde die Zeugin von Gersdorf und Woldenhauer eingehend befragt. Die Zeugin habe nicht an dem Ausbau des Weinellers ihren Namen nach dem Vertrag gehabt, da sie ja höchstens 80 bis 90 Flaschen Wein gehabt hätten, für die kein Keller notwendig gewesen sei.

Der Junge von Gersdorf erklärt, daß der Landrat zwar immer ziemlich zurückhaltend gewesen sei, aber die Dame ...

Noch ist es Zeit!

Zum Landesbuk- und Bektag, dem Gerichtstag über das eigne Ich.

Da konnte er nichts mehr ändern. Und wie gern hätte er da noch dies oder jenes besser gemacht. Wie gern — so hat schon manch einer gelagt — würde er sich bessern, wenn er hätte an tun vermöcht haben. Aber wer kann sich nur eine letzte Liebe noch erweilen, ihm ein letztes Zeichen seiner Dankbarkeit geben könnte. Aber es ist zu spät!

Deswegen liegt Aufsatze vor dem Sonntagstag! Heute ist es für dich noch nicht zu spät! Darum aber warte nicht, bis es zu spät ist! Heute es heißt es: ändere dich, bessere dich! Heute es heißt es: noch Zeit und Gelegenheits dazu. Und du weißt nicht, wie lange dies „Heute“ für dich noch währt! Das sagt uns der Aufsatze.

Aufrufen will er uns, zu denken an das, was wir verkehrt gemacht und wieder! Unleser wir an tun vermöcht haben. Der wer kann von sich lag, daß er immer alles recht gemacht hätte und immer so gewesen wäre, wie er hätte sein sollen?

Ein Tag der Selbstprüfung will der Aufsatze. Da sollst du „Gerichtstag halten über dein eigenes Ich! Aber ein Selbstgericht, bei dem praktisch etwas herauskommt! Nämlich ein Entschluß und eine Tat! Eine wirksame Verbannung und Befreiung deines Lebens! Eine Umstellung und Gleichrichtung deines ganzen Lebens und deines Verhaltens gegenüber deinen Verwandten und Hausangehörigen, gegenüber deinen Kollegen und Freunden, gegenüber deinen Volksgenossen.

Landesbuktag! Eine Wende haben wir erlebt. Die Wendung: wir wollen ein Volk sein, zusammenstehen in einer Volksgemeinschaft. Dieser Wille muß zur Tat werden. Denn was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. Volksgemeinschaft der Tat aber heißt: jeder an seinem Plaze treu und einer dem anderen in Treue verbunden!

Wist du das bisher immer gewesen? — fragst dich der Aufsatze. Wenn nicht, so sei es fortan! Kehre um vom falschen Wege und tritt auf den rechten! Noch ist es Zeit!

Gott gibt uns diese Möglichkeit des Neuanfanges, jeden einzelnen von uns, wie er die umsetzen können. Volk in diesen Jahre hat noch einmal gegeben. Seine Darmhergeiz hat noch kein Ende, und Seine Treue ist groß. Gott will das Alte vergangen sein lassen und uns Mut und Kraft zu einem neuen Leben schenken. Wir aber müssen bereit sein, mit dem Alten, Bestehenden zu brechen. Geiz und Eitel, Habgier und Geiz aus unserem Innern aufzugeben, unseren ganzen selbständigen Sinn, der Gottes Ordnungen mißachtet und dadurch alle menschliche Gesellschaft zertrübt. Viele ruht auf Demut, Milde und Opfer, wie Gottes Wort und Bünde sie von uns verlangt.

Darum: „Zu Duhe!“ kehrt alles Schlechte aus, aus euch heraus und kehrt um zu den ewigen Ordnungen Gottes!

Dafür, daß wir einen neuen Willen für seine ewigen Ordnungen bekommen haben, wollen wir Gott danken und um die Kraft, daß jeder Volksgenosse und unser

ganzes liebes deutsches Volk sich willig wieder einfüge in die heilige Ordnung des göttlichen Willens, wollen wir ihn bitten, — am Landes-Buk- und Bektag, —
Berdenhagen.

2,4 Millionen

an Lebensmitteln und Bargeld.

Die Sammlungen für das Winterhilfswerk haben nach den bisher vorliegenden Meldungen unter der Bauernschaft der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt, das sich auf etwa 700 000 Zentner Kartoffeln, 50 000 Zentner Weizen, 50 000 Zentner Roggen, mehr als 17 000 Zentner anderer Erzeugnisse und über 200 000 Mark Bargeld beläuft. Der Gesamtwert der Bauernspende für das Winterhilfswerk stellt sich auf 2,4 Millionen Mark. In vielen Kreisen ist der vom Landesbauernführer angeordnete Mindestbetrag von 1 Mark je 1000 Mark Einheitswert bereits überschritten.

Spenden für die Winterhilfe

Zum Zweck des Winterhilfswerks spendete die Firma Kallender & Wälchen-L.G. 1000 Mark und die Firma Conitzer Wagen im Werte von 1000 Mark für November und Dezember.

Kreuzstetzel der Hausfrau.

Merseburger Wochenmarkt.

Wegen des Aufsatze war der Wochenmarkt auf heute vormittag vorverlegt worden. Der Verkauf war nur mäßig. Die Preise hatten gegenüber dem letzten Markttag keine großen Veränderungen erfahren. Butter wurde mit 70 Pfennig und Eier mit 14 Pfennig verkauft, Kranzbindereien für den Sonntag wurden zum Preise von 1 bis 3 Mark angeboten, während Strauße schon für 40 Pf. zu haben waren.

Solo-Cantaten-Abend

Buk- und Bektag im Dom.

Wir weisen noch einmal auf diesen Abend hin. Die Musik von Johann Pachelbel die an derselben Stelle und zwar in unserm Dom ihre Wiedererweckung nach 250 Jahren erlebt, hat ihr eigenes Gewerbe: sie ist schön und groß und für jeden selbständigen Menschen von wunderbarer Verdaulichkeit. Das Orchester erklingt in damaliger Befreiung einmal mit 12 Violinen, 6 Violon., 2 Gamben und Orgel; das andere mal ohne Violinen, nur 12 Violon., Gamben und Orgel. Diese Klangfarben geben den folgenreichsten Hallen eine charakteristische Wirkung. In der Vortragsfolge wird auch eine Solo-Viola da gamba gehört, die wir selten Gelegenheit haben in ihrer Eigenart zu bewundern. Auch die Orgelfolge aus dem 17. Jahrhundert werden für viele eine Neuheit sein.

40 jähriges Dienstjubiläum.

Heute feiert Oberpostdirektor Wilhelm Haake in rührender Weise sein 40jähriges Jubiläum im Postdienst. Seit 1903 beim Postamt Merseburg beschäftigt, betreut er jahreslangem Verlaufe die Personalangelegenheiten. Er hat die verschiedensten Stellen des gesamten Reichs durchlaufen und dabei seine wertvollen Kenntnisse und Erfahrungen in die Dienstverwaltung einbringen können und es ist ihm dadurch in vorbildlicher Weise gelungen, zum Nutzen aller Beamten und Angestellten zu wirken. Er erregt sich dauernder Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter. Herr Haake hat vom Reichspräsidenten eine eigenhändig unterschriebene Ehrenurkunde erhalten. Das Reichspostministerium und die Oberpostdirektion in Halle haben ihm ebenfalls ihre Glückwünsche ausgesprochen. Vom Postamt hat ihm eine Würdigung der Beamten die Glückwünsche des Personalrats in die Wohnung überbracht. Wir wünschen dem Jubililar noch weiter eine leistungreiche Tätigkeit.

Wie wird das Wetter?

Heiter und mild.

Zeitweise aufheiternd, Temperatur am Tage höher als bisher, meist heiter und mild.

Aus den Vereinen und Verbänden.

Bund Deutscher Dien (Dienste): Die Frauen unserer Ortsgruppe veranlassen sich zur Besprechung am 21. November d. J. abends 8 Uhr im Raisteller. Erheben sie in Pflicht. Die Kreisleiterin der Frauenschaft und die Leiterin für die Frauenarbeit der Landesgruppe Bund Deutscher Dien Halle-Merseburg haben ihr Erscheinen zugesagt.

Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, Merseburg: Dienstag, den 21. 11. 1933. Nachmittags fällt aus. Donnerstag, den 23. 11. 1933, 8 Uhr abends: Stahlhelmsdienst im „Strandbischöfchen“. Pflichtdienst für alle Kameraden unter 60 Jahren und alle Annahrer, soweit sie bisher Anforderungen erhalten haben. — Freitag, den 24. 11. 1933, 8 Uhr abends: Schießen im „Schützenhaus“.



Ein untrügliches Wirtschaftsbarometer

Mit Voraussagen und Prophezeiungen, die auf bloßen Schätzungen und Vermutungen fußen, ist das so eine Sache. Genau so unsicher wie ihre Voraussetzungen sind auch die Folgerungen — sie sind praktisch nicht verwertbar. Eine ganz andere Sprache spricht der Anzeigenteil einer Zeitung, der als untrügliches Wirtschaftsbarometer nur Tatsachen registriert und nur den Tatsachen das Wort erteilt.

Daß z. B. in den letzten Monaten mehr Anzeigen in der Tagespresse erschienen sind als vorher, ist eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist. Mehr Anzeigen heißt aber mehr Vertrauen, bedeutet bessere Geschäfte, bestätigt mit Nachdruck den Aufschwung der neuen Wirtschaft. Natürlich ist diese Kontrollmöglichkeit der Anzeige seiner Zeitung nur eine günstige Begleiterscheinung ihrer eigentlichen Aufgabe, die aber wiederum ihre ungewöhnliche Wichtigkeit klar beweist. In erster Linie ist die Anzeige dazu da, das Vertrauen zwischen Industrie und Handel einerseits und der großen Masse der Volksgenossen andererseits kräftig zu untermauern. — Und das erreicht sie in vorbildlicher Weise durch ihre segensreiche Doppelwirkung: Sie vermittelt der einen Seite gründliche Warenkenntnisse und damit günstige Einkäufe — der andern Seite aber hilft sie dankbare Abnehmer finden.

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen



Bindfaden verurteilt Gastod.

Die ganze Familie vergiftet aufgefunden. Am Sonntag morgen wurde der in Vieles...

Milchfrauen gegen Polizei.

Polizisten im Nebel mit Milch überossen. Vor einigen Tagen ist die direkte Milchs...

Gefängnis um einen Schwan.

Gerechte Strafe für einen Tierquäler. Vor dem Strafrichter in Pambura...

Publikum lyncht Autofahrer.

Unvorsichtiger Wagenführer verurteilt. In Hamburg (Saargebiet) ereignete...

Einleines Vermögen eingezogen.

Im Deutschen Reichsanzeiger wird eine...

Menschen im Steidprozess angeklagt.

Am Dienstag begann vor dem Wiener...

Den leeren Sarg zu Grabe getragen.

In Klattau verschied ein Funktionär der...

Mit „Wohlfahrt“ ins Ausland.

Zolles Betrügerstück eines Unterhüfungsempfängers.

Vor dem Berliner Schöffengericht begann...

Nach Verbüßung der Strafe wurde Thiemann...

In der Verhandlung erklärte er, 6000 M. habe...

Donnerstag Brandstifterprozess.

Fortsetzung der Verhandlungen in Leipzig. Der...

Schließende Bankräuber.

Stuttgarter Filialleiter erschossen. Am Sonntag...

Arbeitsdienstlieder kontrolliert.

Neue Texte brauchen Genehmigung. Von der...

arten für die Einrückung sollen bis zum 15....

4. Bestenregeunges Mitglied. Das Mitglied...

6. Schlußwort. Der neue Stabschef...

Der Chef des Bundesamtes: B. B. L. m. e.

Polizeivizepräsident Dr. Moske beantragt.

Nachdem überreicht Beglaubigungsschreiben.

Landesamt Mitteldeutschland.

Rundschreiben Nr. 39.

1. Kurse für Stahlfabrikanten. Das Bundesamt...

Rundfunk für Mittwoch und Donnerstag.

- Leipzig: 6.15: Junggymnastik. 6.30: Frühgymnastik. 6.45: Evangelische Morgenandacht.

- Königswusterhausen: 6.00: Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Tagesgespräch.

Stauben

- 6.15: Junggymnastik. 6.30: Frühgymnastik. 6.45: Evangelische Morgenandacht.

Stauben

- 6.00: Zeitungs- und Witterungsberichte. 6.15: Nachrichten.

Buppenwagen reißende Modelle wählen Sie am leichtesten Schüge

24 jährige Bäckermeisterstochter sucht Stellung als Verk. oder Filialleiterin

Stauben Kauf. Offert. unter E 3437 Chem.

5-Zim.-Wohnung mit Bad zum 1. 1933 oder später

Englisch perfekt durch die neue Methode Original Londoner

Englisch Interessant für jeden Gebildeten. Unentbehrlich für den Unterricht

Am Montag, den 20. Novbr., entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Großvater, Schwiegervater, der Polizeibetriebs-Assistent a. D.

Eduard Zorn

im 58. Lebensjahre.

im Namen aller Hinterbliebenen

Ww. Marie Zorn

Merseburg, den 21. November 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2.30 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. Kranzspenden bitten wir abzugeben im Gasthaus Freienfelde und Ottoweg 10.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Begräbnis des

Schuhmachermeysters Hermann Becher

sage ich hiermit meinen besten Dank.

Rosalie Hermann
Wallendorf, 20. November 1933.

Todesfälle

München
Pauline Bärzler geb. Stolzen, 78 Jahre
Markranstädt
Klara Paulsch geb. Meißner, 71 Jahre, Beerdigung 23. Nov., 14 Uhr, alter Friedhof
Bad Mürenberg
Therese Karig geb. Leonhardt, 69 Jahre, Beerdigung 22. Nov., 14 Uhr vom Trauerhaus
Galle
Robert Dierloch, Privatmann, 75 Jahre, Beerd. 23. Novbr., 14.30 Uhr, Südfriedhof
Kauke Dohndorf geb. Friedrich

Gottesdienst-Anzeigen

Samstag, den 22. November 1933.

Kollekte: Für Kampf und Arbeit zur Überwindung gefährlicher Mächte im Volk. Es predigen:

Um 10 Uhr, Pastor Schenke, im Anschluss Segne und heiliges Abendmahl, 17 Uhr, Altarliche Feier mit Segne und heiligem Abendmahl, Pastor Schenke.

Um 10 Uhr, Pastor v. Brohl, im Anschluss Segne u. heiliges Abendmahl, 17 Uhr, Pastor Niem. Im Anschluss Segne u. heiliges Abendmahl.

Schretz Kapelle 10 Uhr, Pastor Niem. Im Anschluss Segne und heiliges Abendmahl.

Mittenburg 10 Uhr, Pastor Verdenhagen. Im Anschluss Segne und heiliges Abendmahl, 17 Uhr, Pastor Schenke. Im Anschluss Segne und heiliges Abendmahl.

Kreuz-Kapelle 10.30 Uhr, Pastor Schenke, 11.30 Uhr, Abendgottesdienst.

Wendau 8 Uhr, Pastor Verdenhagen.

Reichenbach 10 Uhr, Gottesdienst mit Segne des heiligen Abendmahls.

Cracau 8 Uhr, Gottesdienst mit Segne des heiligen Abendmahls.

3. Oktober 14 Uhr, Segne und heiliges Abendmahl.

Röhlsden 10 Uhr, Gottesdienst, 11 Uhr, Segne und heiliges Abendmahl, Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Stödtz 9 Uhr, Gottesdienst, 10.30 Uhr, Gottesdienst, anschließend Abendmahlfeier.

Wella 8.30 Uhr Gottesd., Pastor Schiedweg.

Reiherhorst 10.30 Uhr Gottesdienst, 18 Uhr Gottesdienst, anschließend heiliges Abendmahl, Pastor Schiedweg.

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Eisenstr. 1).
Donnerstag, 19.30 Uhr, Versammlung.

Katholische Gemeinden.
Merseburg 8.30 Uhr, Gottesdienst für die Jugend, 9.30 Uhr, Eelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.
Groß-Ranna 9 Uhr, Eelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

Möbelhaus Domstr. 7

Das Möbelhaus für Sie!

Arztl. Sonntagsdienst

für Privatpraxis und alle Krankenkassen
Bußtag, den 22. 11.
Dr. Jaehner
Poststr. 5 Tel. 2129
Dr. Wiegand
Poststr. 7, Tel. 2136

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken
Bußtag, den 22. 11.
Stadt-Apothek
vom 21. 11. bis 24. 11.

Heimatmuseum

Kloster 2.
Öffnet:
Sonntags von 11 bis 12 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Trauer-Drucksachen

werden im
Merseburger
Tageblatt
schnell u. sauber ausgeführt

Familien-Drucksachen

erhalten Sie im
Merseburger Tageblatt
(Rechtsblatt)
immer schnellstens

Zungvolkblusen

vorschriftsmäßig
Bekleidung für M., W., H., J., B., u. B.M. sowie
Abzeichen aller Art bei
Otto Schmidt Al. Ritterstr. 12
Eingel. Verkaufsstelle d. R. V. M. Nr. 427

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt jüngeren
Reisevertreter
gegen festen Gehalt und Provision. Autoführerschein
erbeten. Nur schriftliche Bewerbungen an
Theodor Sömmring & Söhne,
Tabakwarengroßhandlung Weimar, Postfach 22.

TIVOLI

Nur Donnerstag, den
23. Nov. 20.20 Uhr
3 Stunden Lachen
über die
Belziger
Geh. Weber-Sänger

So hat man in
Merseburg noch nicht
gesehen!
Kl. Brettl: 2 Mk. 1.—
0.75 u. 0.50
Vorkauf im Anwalt

Wohnhaus
mit Hinterhaus und
kl. Garten in Merse-
burg (gute Bezugs-
lage), zu verkaufen. Er-
fordert. 4—5000 Mk.,
Off. u. C 1550 Gefch.

Paul Nitz

Uhrmachereister
Gottardstraße 3
Tel. 2319
Uhren- und
Goldwarenhandlg.

Wettannahme

Oigrube 35
Wieder-Eröffnung
ab 21. November
ab 21. November
M. Dix

H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Große Steinstr. 84 / Brüderstr. 2

Das hatte er nicht erwartet!

Zuerst wollte er nicht. „Es hat ja doch keinen Zweck“ — war seine ständige Rede. Durch Abwarten und Klagen ging das Geschäft aber nicht besser. Jetzt hat Kaufmann Schmidt alle Hände voll zu tun, und immer neue Bestellungen kommen. „Warum bin ich bloß nicht eher auf den Gedanken gekommen! Schon längst hätte ich meine Sorgen los sein können.“

Wie geht er jetzt vor? Einfach durch „Kleine Anzeigen“ in dem Merseburger Tageblatt. Überall — auch außerhalb Merseburgs — werden die Kleinen Anzeigen von ... zigtausenden Familien gelesen. Wie sind dabei, die gerade das suchen, was Sie liefern können und verkaufen möchten. Lassen auch Sie die „erfolgreichen Kleinen M. T. Anzeigen“ Ihr Heiler sein: sie kosten doch nur wenig und machen sich in jedem Falle bezahlt.

Engelmann

Polizei
Eisenwarenhandlung
Erich Borsdorff
Schmale Straße 6

Hilgen-Optiken
Herm. Weber
Dipl.-Optiker, Ad.-Hilferstr. 11

Auto-Licht
Licht fürs
Auto ist unsere Spezialität
AUTO-LICHT
Merseburg
Welfenholzer Str. 47 Tel. 2064

Rechtzeitige Reparaturen ersparen Ihnen

grössere Geldausgaben!

Auto-Optiken
W. Kandelhardt
Kreuzstr. 3 Tel. 3016

Blumengartenarbeiten
Otto Elbe
Schmale Str. 20, Tel. 2900

Bau- und Kunst-Isolierarbeiten
Thaanenpflanz
Curt Meister
Gottardstr. 44, Tel. 3151

Blobels Restaurant

Jeden Donnerstag
Glückstafel
Fernruf 2797

Auswärtige Theater
Bußtag, 22. Novbr.
Stadttheater Halle.
Jugend von Langemark
19.30 — geg. 22

Donnerst. 23. Novbr.
Wenn Sie erwacht
20 — geg. 23.45

Neues Theater Velby
Bußtag, 22. Novbr.
Parfül
17 — gegen 22

Donnerst. 23. Novbr.
Altes Theater Velby
Bußtag, 22. Novbr.
Des Meeres und
der Liebe Wellen
Donnerst. 23. Novbr.
Am Himmel Europas
20 — 22.30

Speisezimmer!

große Auswahl
Möbel-Garnitur
Delgrube 1.
Ehepaararbeiten in
die Wohnung einbringen.

Union-Theater

Mittwoch bis einsch. Sonntag
Täglich 6.30 und 8.10 Uhr
Ein Film vom Freiheitskampf
deutscher Bauern aus den Jahren
1928—1932

Unter der schwarzen Sturmflut
Ein deutscher Film, der alle angeht!
Wenn die schwarzen Sturmfluten
der rebellierenden Bauern über
ihre Aecker und Häuser branden,
die ihnen Gauer und Bonzen ab-
nehmen wollen, dann wagt auch
aus den Zehnenern die Flamme der
Empörung auf über die Leiden des
deutschen Bauern in der Nach-
kriegszeit. — Ein Film, den jeder
Deutsche sehen muß
auch die Jugend!
In den Hauptrollen: Veit Roßkopf
Hedw. Jungkurth

Goldener Hahn

Merseburg, Gottardstraße 22

Bußtag, den 22. November,
Freitag, den 24. November,
Sonntag, den 25. November,
Zotensonntag, den 26. November.

Großes Geld-Preis-Skaten

1. Preis 70.— 2. Preis 50.—
3. „ 40.— 4. „ 30.—
5. Preis 20.— min.

bei Beteiligung von mindestens 50
Männern. Bei geringerer Beteiligung
dementprech. Preie. Einzug 2 Mk.
Anfang nachmittags 4. 7, 10 Uhr.
Es laden freundlich ein
Das Komitee Der Wert Park Müller.

45. ordentlichen General-Versammlung

ein. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Tagesordnung:

- Geschäftsbericht 1932/33.
- Bericht des Aufsichtsrates über die von ihm und dem Verbandesvorstand vorgenommene Revision.
- Berlegung und Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
- Beschlußfassung über die Verteilung des Überschusses.
- Neuwahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
- Überprüfung der Satzung § 2, Abs. 2 (falls erforderlich werden).
- Vortrag.
- Wünsche und Anträge.

Die Bilanz liegt in unserem Geschäftslokal zur Einsichtnahme aus.

Mit genossenschaftlichem Gruß:
„Heil Hitler“

Landwirtschaftlicher Rantam-Berein
e. G. m. b. H. Merseburg.
Dr. Erich Verdenhagen, Förker.

Gr. Zuchtweineverfeinerung in Naumburg/S.

50 beste Weine und einige tragende Gauen
Seitliches weißes Gewächs werden
am Mittwoch, dem 29. Nov. 1933 in Naumburg/S. vorm. 10.30 Uhr in der ehem.
Artilleriekaserne verfeinert. — Kataloge
kostenlos durch Schwelme-Küsterverband in
der Vor. Gassen 6, S. Magdeburg, Wilhelm
Koblenstraße, Halle Land u. Stadt, Fernruf
34615 (Ternschaffmann).

„Mitten wir im Leben sind ...“

Alte Dufstedler und Daffnen. Zum Dufftag am 22. November / Von D. Hefler

Mitten wir im Leben sind
Mit dem Tod umfängen —

Das ist die alte Weise eines namenlosen Dichters, die in dieser Zeit der grauen Herbsttage entstanden sein könnte; es ist der Grundton, der allfährlich zwischen Aufbruch und Zornsonntag durch die Herzen der Menschen geht. Es hat im deutschen Mittelalter, dessen Buß- und Bittgedichten hier gesprochen werden soll, seine bestimmten Aufträge gegeben, aber es gab dafür die anderen, die zu besonderen Anlässen eingesetzt wurden — und waren solcher Gelegenheiten nicht genug vorhanden, gab es nicht die Pest, den schwarzen Tod, gab es nicht Kreuzfahrer und Türkennot, gab es nicht die Pöbel der Dichter, deren Tugde durch die Lande gingen und die Welt zur Buße ermahnten? Und so vernehmen Sie die letzten Zeilen des alten Gesanges der Flagellanten:

Wir sollen die Buße an uns nehmen,
Dass wir Gott desto bald desto besser gelien,
In ferns Vaters Reich, Ismen,
Des bitten wir dich alle gleich;
So bitten wir den heiligen Christ,
Der alle der Welt gewaltig ist.

Und so erklangen die ersten Zeilen eines alten Kreuzfahrliedes:

In Gottes Namen fahren wir,
Seiner Gnaden begehren wir,
Das half uns die Gotteskraft
Und das heilige Grab,
Da Gott selber inne lag.
Amen!

Die Welt der mittelalterlichen Volksdichtung verhielt sich unendlich, Sie umfasste alle Gebiete des Lebens, von den Niedern der Pöbel und Schlemmer erirkte sie sich in die benachbarten Gebiete der Landsknechte und Schwärmer; sie konnte den Humor, der sich heutzutage mit allerlei hässlichen Leiden abfindet, sie konnte die zartensten Töne für Schreden und Weiden und die düstersten und großartigsten, wenn es sich um das Sterben handelte: „Es ist ein Schmitter, der heißt Tod, hat Gewalt vom großen Gott.“ Die deutliche Volksdichtung ist von vielen Lichtern und Farben umhüllungen; sie kennt die freundlich-beitere Weise: „Es ist ein Hof“ entsprungen aus einer Wurzel zart ... und solche trancien wie: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen“, die so fortfährt:

Ven suchten wir, der Hilfe tu,
Dah wir Gnad erlangen.
Das bist du, Herr, alleine,
Uns reut unsre Missetat,
Die dich, Herr, erzürnet hat.

Aber das Sterben wird von der Dichtung nicht immer als Leiden und Bedrückung dargestellt, sondern auch als Erlösung und Befreiung, und die Worte, die Peter Unwerthens sprach, als er gesungen im Wittenberger Turme lag, sind wie ein leuchtender Widerspruch an die blühende Welt:

Gott segnen dich, Raub, Gott segnen dich,
Gras,
Gott segne alles, was da was ...
Gott segnen dich, Sunn, Gott segnen dich,
Mond!
Gott segnen dich, schönes Veb, was ich dich hon!
Ich muß mich von dir scheiden.

In den berühmtesten Sängen der Wallfahrer gehört das Lied der Pilger, die nach Spanien zu Sanct Jakob von Compostella zogen, das, bezeichnend genug, mit dem „Gend“ beginnt, d. h. mit der Fremde: „Wer das Gend dancn will“, d. h. „Wer in der Fremde haufen will — der heb sich an! sei mein Gend! — wohl auf Sanct Jakobs Strahlen!“ Es wird gesagt, wie der Pilger geleitet sein soll; er bedarf zweier Paar Schuhe, einer Kapschen, eines breiten Huts, eines Mantels, der mit Weber belegt ist, eines Stabs und eines Sacks:

So gehen wir durch die weissen Sand,
Die sind uns Brüdern unbekant,
Das Gend müssen wir dancn,
Wir rufen Gott und Sanct Jakob an
Und unser liebe Frauen.

Die Volksdichtung kennt die herrlichen alten Gebete vor und nach dem Essen, es kennt



Spiegel des Herbstes
Spaziergang nach dem Regen.

das Ringelgelb zur Nacht: Ich will heint (heute) schlafen gehen — zwölf Engel sollen mit uns gehen ... und sie kennt auch das Gebete eines Sterbenden, dieses Aufsteigens aus tieferer Not:

Unrecht, kum, kum nicht,
Et come to di mit Rume und Bicht
(Ruhe und Beichte)
Varmherzige God, help raden wal,
Moner Stunde is leider sein Zahl —
Gede Vater, din krank Kind
Lo diner Gnade kundschop find ...
Krankliffe here, mir herte will bresen,
Help mi, be Mund fan mit mehr foreken ...

Und nach diesen düsteren Tönen des Lebens, der Sorge und der hoffnungslosen Verzweiflung erden wir mit dem alten Volksreim von 1498, in dem, allem Tod und Sterben zum Trotz, die Lebenslust fliegt:

Ich leb' und weis nit wie lang,
Ich leb' und weis nicht wann,
Ich saß und weis nit mohtig;
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Glaubens und Unglaubens. Alle Epochen, in denen der Glaube herrschte, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mit- und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welcher der Unglaube, in welcher Form es sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Scheinglanz strahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit Erkenntnis des Unfruchtbareren abquiden mag. Boethie.

Die letzte Hoffnung

Erzählung von Paul Blü.

Er sah den Wandlungen nach und begann zu träumen. Ein neues Bild stand vor seiner Seele: Lustig! An sie hatte er lange nicht mehr gedacht. Eigentlich war es schade. Sie war doch ein nettes Mädel und hatte alles das, was er an einer Frau gern leiden mochte. Eine Zeitlang hatte er sich wirklich eingeliebt, daß er sie liebte, und sich ganz erkräftigt mit dem Gedanken an eine Verbindung beschäftigt, dann aber brach die Tollheit der Jugendkraft in ihm durch: Schon heiraten mit fünfundzwanzig Jahren? Der Himmel sollte ihm bewahren! Und schließlich war es ja auch wirtschaftlich unmöglich, denn sein Einkommen war bescheiden, so knapp, daß er kaum selbst fertig werden konnte. Also Gründe waren genug dagewesen.

Aber schade war es doch, daß er sie aus dem Augen verloren hatte. Jetzt bedauerte er es, jetzt mochte sich in ihm deutlich eine Ermahnung bemerkbar, und er hätte, daß eine leichte Schwärze in ihm aufleuchtete: der Wunsch nach einem stillen Glück, nach einer gemütlichen Häuslichkeit, nach einem lieben Frauen, das sorglich den Tisch für ihn deckte, ihm die Sorgen von der Stirn wusch und es verstand, ihn aufzuheitern.

Er stand auf, warf die Zigarre fort und ging ins Zimmer auf und ab. Was sollte aus ihm werden? Dies abenteuerliche Leben hatte er fast, aber geföhrt.

Aber ob er die Beschlungen nicht wieder anknüpfen konnte? Warum nicht? Noch war sie ja frei, das wußte er. Also wenn sie ihn jetzt noch mochte, war er bereit.

Langsam kämpfte er mit sich, aber schließlich legte er sich an den Schreibtisch und schrieb einen Brief aufstehende zu bringen.

Leicht wurde es ihm nicht; aber endlich brachte er es doch fertig, natürlich sehr hastig, ab und zu auch ein bisschen verärgert, im ganzen aber referiert, damit sie nicht fragen konnte, er sei ihr nachgelaufen.

Er legte den Brief auf und war jetzt ruhiger. Er hoffte, daß alles nach Wunsch gelingen

**Malzkaffee? Ja, aber den
Kneipp-Malzkaffee
Kathreiner**

Das Märchen vom Glück

Ein Liebesroman / Von Else Marquardsen-Kampfböener

Urheberschutz — Copyright 1932 by A. Langen / G. Müller, München

8. Fortsetzung.

Sie kannten meinen Vater, Herr Kommerzienrat? Ach, erzählen Sie mir von ihm, bitte, ja? Ich entbehre ihn so sehr.“

„Ich kannte Ihren Vater, jawohl, Komtesse, und die Gräfin auch. Gerne will ich alles erzählen, was ich weiß. Kommen Sie mit mir frühstücken und Sie hören, was Sie wollen.“

„Ja, das will ich gerne. Was heißt ... ich weiß nicht, ob das so geht?“

„Warum nicht? Sind Sie nicht frei? Ich lasse Sie selbstverständlich zurückfahren; in zwei Stunden sind Sie wieder hier.“

„Ja, ich komme; es geht sicher. Ich will es Ihnen bestellen. Weiß noch nicht so recht Bescheid, muß erst mal nach den Leuten sehen.“

Damit ging Helmut zurück und ließ einen ganz begeisterten alten Herrn zurück, der beglückt war, nicht nur mit einem jungen reizvollen Mädchen frühstücken zu dürfen, sondern mit einer Angehörigen seines geliebten alten Hofes. Helmut aber fand ganz natürlich, die besten Stellen alten Mannes den Gefallen zu tun, während die Berlen zurecht geräumt wurden. Sie bemerkte auch nicht das erstaunte Gesicht des Dieners, als sie ihm mitteilte, sie sei zum Frühstück nicht anwesend; denn im Adressenbuch hatte man sich mit diesem ersten Frühstück schon sehr beschäftigt gehabt. Helmut hätte sie dann während der Fahrt den vielen Geschichten aus der früheren Folgegeschichte zu, mit denen der alte Siegmüller sie unterhielt und dachte währenddessen daran, wie unbeschreiblich einfach es da draußen in Wannsee für sie sein würde. Sie, die gewohnt war, immer mit der Schwester zusammen zu sein,

stürzte sich vor den launen Tagen des Alltags, deren Stunden doppelt säßen würden, wenn sie nicht zu Pferde ist. Warum würde sie nur nicht in Berlin wohnen? Da hatte sie noch allerlei Bekannte, und Denkers Wagen konnte sie doch täglich zum Reiten herausbringen. Sie kam sich so verlassen in Wannsee vor, daß sie sich freute, mit dem Allen Herrn zusammen im Wagen zu fahren, mit ihm zu essen nachher und nicht allein in Wannsee zu speisen. Erst als der Wagen durch die Straßen Berlins fuhr, erwarbte sie aus ihrer Verlorenheit und hörte gerade noch, wie der alte Mann neben ihr etwas sagte, das so klang wie:

... verding sich in ihrer Kutsche und fiel lang vor die Herrschaften hin, die arme Helmut!

Helmut lagte pflichtschuldig mit und freute sich, als sie vor dem Alton blieben. Der alte Herr half ihr galant aus dem Wagen, geleitete sie in das Hotel und sagte zu ihr leise und lebensmüde:

„Wenn Sie die Güte haben wollten, Komtesse, hier auf mich zu warten? Da, in der Halle, bitte. Ich bringe eben den Schmutz hinstüber und bin gleich wieder zurück.“

Trotz darüber, daß der unerwartete Redestrom neben ihr verflümmelt war, trat Helmut in die große Halle des Kurshotels ein und ließ sich in einem der tiefen Sessel nieder. Sie war glücklich, wieder einmal mal länger Zeit in solcher Umgebung zu sein und sah sich mit Interesse und voll erwachenden Lebensgenusses um. Die lange Verbannung auf dem Lande hatte sie viel lebensdunkler gemacht, als sie es selbst wußte und sie hätte voll Enttäus-

das um sie flutende und treibende Leben. Sie sah ziemlich weit zurück, halb von einer Palmengruppe verdeckt und hatte somit einen ganz ausgezeichneten Beobachtungsposten. Mühsig und doch voll Interesse sah sie die Vorübergehenden an, bis sie plötzlich sich noch tiefer in ihren Sessel drückte, um nicht gesehen zu werden. Denn dort kam ihr Vetter, Herr Helmsheim, von dem sie nicht gerne bemerkt werden wollte, weil sie keine Gesellschaft nicht mochte; aber er sah sie nicht, denn er war ganz vertieft in das Gespräch mit einer schönen und sehr eleganten Frau, die gelächelt Kopfes neben ihm ging und ihm anerkennend zuwinkend lächelte. Sie gingen dem Frühstückstisch zu und verschwanden darin. Helmut richtete sich auf und sagte sich, daß es ihr rechtlich wäre, wenn Helmsheim hier mit Siegmüller sähe; er würde wieder in seiner unausgesprochenen Art Fragen stellen. Hatte sie vorhin doch erklärt, im Hause frühstücken zu wollen, und nun war sie nach dem mit dem alten Juncker hier. Wahrscheinlich würde er auch fragen, warum sie ihre Bekanntschaft mit dem Kommerzienrat verwickeln habe, und dann würde er doch auf die Verleumdung kommen, Nein, das wollte sie nicht! Das mochte sie nicht! Sie erhob sich mit einem entschlossenen Mund und ging an den Portierhaus heran.

„Nennen Sie den alten Kommerzienrat Siegmüller?“ fragte sie.

„Genieß, Gnädigste; der Herr Kommerzienrat frühstückt jeden Tag hier.“

„Sollen Sie dann so freundlich sein, ihm zu bestellen, daß die Dame, die hier auf mich gewartet hätte, sich einer wichtigen Verabredung entsinnen hätte und nicht mit ihm frühstücken könne, aber in einer Stunde in sein Geschäft käme.“ Er wollte mich nämlich hier abholen.“

„Wird beordert, Gnädigste. Bitte, aufpassen auf den Herrn Kommerzienrat.“

Und der Portier war bereits mit einem anderen Gatt beschäftigt, während Helmut schnell dem Ausgang zueing. Ihr war es so Wute, als entwirftele sie und als tue alle not. Daß sie in Briefschäft sich etwas langweilen in Geban-

ten an den Alton Herrn, der sie mit verlässlichen Erinnerungen unterhalten wollte, das gelang es ihr nicht ein. Also sie jetzt schnell die Binden kreuzte, um nicht doch noch vor seinem Gesicht dem alten Juncker in die Augen zu laufen, da kam ihr plötzlich in so höchster Weise das Gefühl der Freiheit zum Bewußtsein, daß es ihr war, als irrite sie in schnellen Schritten einen feurigen Wein. Sie war allein; sie war in Berlin; sie hatte Geld in der Tasche; sie hatte freie Zeit! Genieß, Deinen wollte nachher hinauskommen; aber sie konnte ihn sicher jederzeit anrufen, um sich von ihm hinausgehen zu lassen. Also frei! Ein herrlicher Sommertag war es auch, und die Binden blunterzugehen war wundervoll. Nachher wieder kreuzen, um auf die Seite der Läden zu gelangen, und viel leicht in das Bristol gehen, davon sie mußte, daß der Vater viel dort verkehrt hatte. Was schön, das man das jetzt alles konnte, und daß alle die schädlichen Geschichten, die die Mutter erzählt hatte vom Hiesigen Angelpocherwerden und von der Unmöglichkeit für ein junges Mädchen, hier allein zu gehen, nicht wahr waren. Das gab jetzt nicht mehr, daß die Kerle einem frech wurden, ausgeschloffen! Das war jetzt eine andere Zeit, eine freie.

„Na, meine Kleine, hübschen Spaziermachen, ja?“ sagte in diesem Augenblicke eine feine Stimme neben Helmut, und eine Hand freckte sich nach ihrem Arme aus.

Aber der Stoß der festen kleinen Reiterhose und der Blick der jungen Aelgen brachte dem Mann an die Stelle, wo er stand, und Helmut gewahrte wie ein Weiß zwischen Autos und Wagen hindurch auf die andere Seite der Binden, direkt gegenüber vom Bristol.

Sie war flammend rot geworden vor Jock und Scham, mußte aber leise lachen, als sie aus schüßenden Hotel ansah, über die bunten Verstrickungen, die sie angeht hatte. Freie Zeit! Jawohl, Nichts wars mit der Freiheit nicht!

Docheroben, hochmäßigen Mädchens ging sie mit mehr Sicherheit, als sie lächelte, in das Hotel hinein, durchschritt die Halle und den Pforten Saal und bog in das Restaurant ein.

würde, und so malte er sich die Zukunft in den rolligen Bahnen. —

Tage lang wartete er auf Antwort. Er hatte sie um eine Zusammenkunft gebeten, und nun brante er vor Ungeduld, ob sie zuzugewandten kommen würde.

Endlich am vierten Tage, kam ein Briefchen von ihr. „Sie hätten doch nicht an den Unschlößel und die Schlüsselchen denken. Sie wird kommen — weiter las er nichts im ersten Augenblick. Alles flirrte und klirrmerte vor seinen Augen, die Buchstaben verschwammen, und nur das eine verstand er, wiederholte er sich immer wieder das sie kommen und daß er sie nicht verlassen würde! Mit diesen Worten ist er in den Raum nicht zu gehen. Das Herz ist ihm voll Freude, daß er die ganze Welt umarmen könnte; er fühlt, daß sein Leben viel mehr Wert hat, nun er weiß, für wen er arbeiten kann. Jugend lobt wieder auf die überfließende Kraft ist wieder da in dem Gedanken an die Zukunft, die seiner harrt.

Um sechs Uhr wollte sie da sein in der kleinen Konditorei.

Nun macht er Toilette, sehr sorgfältig. Er wusch, wusch, der erste Eindruck in solchen Fällen ausmacht. Dann kauft er einen Strauß Nelken — die hatte sie immer am liebsten gehabt. —

Als er sich auf den Weg macht, fällt er, wie ihm das Herz pocht. Er spricht sich mit zu. „Vorsicht! Man war doch kein junges Mädchen mehr, doch wahrlich keine Genuß durchgemacht. Ein Hansjann, der sich vor einem ungeschicklichen Mädchen beneht! Aber woviel er sich auch mit starken Worten ausredete, die Gedanken wollten nicht wieder zurück. Der blonde Kopf mit den glatten Haaren, mit den dunklen Brauen, umschwebte ihm immer wieder. So sah sie aus, als er sie damals verlassen hatte.

Er war zuerst da. Um 10 besser. So hatte er sie, sich zu sammeln. — Laut pochte sein Herz. Er sprang auf, ging ihr entgegen und begrüßte sie.

Sie lehnte dem Nicken zu, so daß er ihren Gesichtsausdruck nicht gleich erkennen konnte. Als sie ihm aber die Hand gab, küßte sie, wie er es wollte, und er sah, wie sie in ihren Augen die Tränen standen, wie sie die Zähne zusammenbiss, um nicht laut aufzuschreien — sie liebte ihn also noch immer.

Armes Kind! dachte er, und ein tiefes Mitleid ergriff ihn plötzlich. Er meinte, in ihrem Gesicht zu lesen, wie viel sie gelitten haben würde um einnetwillen. Die Kräfte der Farben war fort, ein paar tiefe Falten um den Mund und eine stille Wehmut in den Augen. Armes Kind! dachte er immer wieder. Und immer größer wurde sein Mitleid für sie.

Und wie nun der volle Schein der Beleuchtung auf ihr Gesicht fiel, da erlarb plötzlich etwas in ihm, da herrschte das grelle Licht auf einmal alle seine großen schönen Pläne, — alt sah sie aus, veragert und verbittert, und alles, was er eben noch gedacht und gehofft hatte, war wie weggeschwunden. Mitleid war es, was er für sie empfand, keine Liebe! Das fühlte er jetzt nur zu genau.

Nach der kleinen Pause, die der Begrüßung gefolgt war, fand sie zuerst die Beherrschung wieder. Sie dankte für die schönen Blumen und erkundigte sich, wie es ihm in der langen Zeit ergangen sei.

Minutlich fand er seine Haltung wieder, sprach über das Wichtigste seiner Erlebnisse und ließ sich dann von ihr erzählen, wie sie einjam gelebt, um aller Welt zurückzugehen, nur immer ihre Pflicht getreu.

Erkannt sah er sie an. Sie sprach von einer Pflicht, die sie liebte. So hatte er also durch das Zusammensein seine Verfinstlichung ihr gegenüber, so brachte sie nicht zu glauben, daß er sich mit ihr verhalten würde, wie er wollte, so war man nur zusammengekommen, um wieder einmal zu plaudern, als gute alte

Freunde sich der Vergangenheit zu erinnern; denn wenn sie einer Pflicht zu leben hatte, so konnte sie doch nicht aus dem Geiraten denken, und dann brante er sich seinen Vorsatz zu machen, ihr Hoffnungen erweckt zu geben, die er nicht erfüllen konnte.

Dann ein langes Schweigen.

Er sah, wie sie mit einem Entschluß rang, und er länger er sie ansehete, desto mehr erfüllte ihn das Mitleid.

Dolche in Kabul

Von Franz Schönbach.

Von der Jahreswende 1928/1929, als Amanullah den Thron von Afghanistan verlor, bis zu den ersten Novembertagen 1933, da Nadir Khan den Schüssen und Dolchstichen eines Studenten erlag, ist jenes vordarstellungreiche Reich nie recht zur Ruhe gekommen. Nicht weniger als vier Herrscher haben während dieser kurzen Periode hier das Ruder geführt, darunter der Waffenträger, der dem alles recht schließlich gemachten Amanullah das Leben schwer machte. Immerhin ist das Schicksal dieser Potentaten dort kaum noch als außer-gewöhnlich zu bezeichnen.

Ein ungeheurer Reichtum von Gold und Blut kennzeichnet die Geburtsstunde Afghanistans. Das geschah, als zu Beginn des 18. Jahrhunderts der Wandstir Nadir Khan seine Jemen in Flammen aufgehen ließ. Er war eine glänzende, furchtlose, interessante, aber durch seine Wildheit und Grausamkeit abstoßende Gestalt. Dreiundzwanzig nur auf seine Veranlassung eingeschickte junge Männer verurteilten ihn wie ihren Gott. Die Zehn machte Nadir Khan zu einer Armeesiegerin, der unter deren Hilfe der belicte und unerschrockene Mann den Thron des Reichthums erräumte.

Mit seinem Wort erwähnten sie die Vergangenheit. Von beiden Seiten fühlte man, daß diese Stunden nicht mehr aufzuleben werden durften, daß man sich innerlich fremd geworden war.

Dann sprachen sie nur noch über Alltagsliches; jeder schien vergessen zu haben, was ihn hierher geführt hatte.

Nach einer Stunde gingen sie auseinander und saßen sich abemöhl.

Als der letzte Herbst, ein schwächliches Kind, das Zeitalter geendet hatte.

Interessant ist die Beobachtung, wie der nun zur Macht Gelangende aus einem friedfertigen Landesvater zu einem raub- und mordgierigen Herrscher wurde. Die Schuld daran lag der Grober Aisa Kult, der seinem Dheim nach dem Leben trachtete. Aber der Unschlößel mißlang, der unglückliche wurde, geblendet und entgehetert. In dem Belen des Schahs trat nun eine willige Verberung ein. Aus dem offeneren, freigelegten Manne wurde ein finsterner mißtrauender Despot. Doch gab die Verberung gleichzeitig den Anstoß zu einem der glänzenden Heldentage aller Zeiten. Der Schah setzte sich mit seinem Heere nach Indien in Marsch. Er führte das Reich des Großmoguls und raffte ungeheure Reichtümer zusammen, darunter den kostbaren Diamanten Kopalinoor. Nadir Khan stand auf dem Gipfel seines Ruhmes, da traf ihn aus dem Kerker heraus, in dem der geblendete Verberer schmachtete, die Faust des Raschegars und schloß ihn aus.

In diesem Augenblicke ist die Geburtsstunde Afghanistans; Der Freund des Er-

mordeten Schahs, war nicht so egoistisch, gleich die ganze Hinterlistigkeit in Anspruch zu nehmen. Aber dann handelte der allgemeine Aufstand empor. Das englische Heer mußte sich zurückziehen und wurde im Chaiser-Pah völlig vernichtet. Das Ansehen an jenen furchtbaren Kriegen ist noch heute bei unseren Völkern jenseits des Kanals. Fesseln sind die Berichte von dem Angriffen der Afghanen, die von den Köpfen der Geirige aus unaufrichtig die Weisenden beunruhigten, während die englischen Soldaten mit der eifigen Kälte, mit dem höchsten Schme flämpfen, ohne Zelle, ohne Feuerungsmaterial, ohne Lebensmittel, so daß sich schließlich gar ein Teil der Offiziere heimlich davon machte, um sich dem Heerde zu ergehen.

Ob es dem kleinen tapferen Rabe gelingen würde, sich all der beschwerlichen Lasten zu erwehren? Deutlichste liegen der russische Bär, der britische Löwe und der persische Silberlöwe auf der Lauer. Man kann es bezweifeln, wenn sie nicht geschäftlich sind und loszuziehen, die Dolche von Kabul. —

In einem späteren Nichte erscheinen uns die Afghanen durch ihre unerschrockenen und schon Kampf gegen Angriffe von außen. Die Kriegstätigkeit wüthet der unruhlichen Berge, besonders die südliche Weisheit, haben sich mit blutigen Letztern in die englische Weisheit eingegraben. Die Briten hatten in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts von Indien aus das Land bejagt, hundert Stämme erstanden bestritten. Aber dann handelte der allgemeine Aufstand empor. Das englische Heer mußte sich zurückziehen und wurde im Chaiser-Pah völlig vernichtet. Das Ansehen an jenen furchtbaren Kriegen ist noch heute bei unseren Völkern jenseits des Kanals. Fesseln sind die Berichte von dem Angriffen der Afghanen, die von den Köpfen der Geirige aus unaufrichtig die Weisenden beunruhigten, während die englischen Soldaten mit der eifigen Kälte, mit dem höchsten Schme flämpfen, ohne Zelle, ohne Feuerungsmaterial, ohne Lebensmittel, so daß sich schließlich gar ein Teil der Offiziere heimlich davon machte, um sich dem Heerde zu ergehen.

Ob es dem kleinen tapferen Rabe gelingen würde, sich all der beschwerlichen Lasten zu erwehren? Deutlichste liegen der russische Bär, der britische Löwe und der persische Silberlöwe auf der Lauer. Man kann es bezweifeln, wenn sie nicht geschäftlich sind und loszuziehen, die Dolche von Kabul. —

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36

Beantwortung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 1 Detreibung, 4 Einblat, 7 Staat von Nordamerika, 8 Feldblume, 10 europäisches Hauptstadt, 12 Stobold, 13 Körnerfrucht, 14 gezeigte Stellung, 17 Vögel, 19 Gemüse, 21 Aufschlag, 22 Siedebilume, 23 Antilleninsel, 24 männlicher Vornam.
b) von oben nach unten: 1 lechte Rubrik, 2 Rutenstein bei Venedig, 3 Haud, 4 Zell der Kirche, 5 Kleidungsstück, 6 Schattenspiel, 9 männlicher Vornam, 11 Hülsenfrucht, 14 Gartenanlage, 15 Nudengestalt, 16 Buch der Bücher, 17 Vögel, 18 französisches Operntomont, 19 mehrstimmiges Konfidi.

Anschluß des Rätsels der vorigen Ausgabe.

Kreuzworträtsel: a) 1 Eile, 4 Gham, 7 Raab, 8 Raab, 10 Esio, 12 Onom, 18 Reib, 14 Wolf, 17 Vahl, 20 Reis, 21 Wdr, 22 Gria, 23 Gria, 24 Emma, b) 1 Garg, 2 Eib, 3 Odem, 4 Ghor, 5 Dote, 6 Moos, 9 Antan, 11 Vrie, 14 Vart, 15 Lieb, 16 Gtra, 17 Lufe, 18 Nam, 19 Trio.



Chineseische Weltanschauung im Bild

Die Parabel vom wertvollsten Pferd. Gemälde des Nanfingener Malers Prof. Ju Poon.

Ein besonders charakteristisches Bild der chinesischen Kunstauffassung in Berlin ist diese Legende zu Poon's, die von dem großen Vorbereiter erzählt, den der mächtige Kaiser schickte, ein gutes Pferd zu besorgen, und der nicht nur ein solches Pferd, sondern ein Haufen davon, ein Schimmel, eine Stute oder ein Dengal war. Dem erkrankten Kaiser erklärt der Weisheitslehre, der Mann verleihe mehr von Pferden als sie alle, er sehe nicht auf Farbe und Form, er sehe dem Tier in das Herz.

Die angestrengt blieb Helmi dann stehen, denn der erste Mensch, den sie sah, allein am Tisch direkt neben dem Eingang, war Deulen. Finster, einsam, riechenhaft, furchterregend. Ein Deulen, wie sie ihm nicht kannte. Und wie er auch nicht lange blieb, denn aufmerkamer geworden dadurch, daß er nicht recht vor ihm stehen gelassen war, hob Herr von Deulen den großen, schweren Kopf und dann — dann war das Finstere verschwunden. Dann ging ein strahlendes Licht über die harten Linien, und in den Augen leuchtete Freude auf, so große, tiefe Freude, daß auch Helmi's Blick davon mitteleitete.

Stumm ging sie auf ihn zu; stumm stand er auf und zog sie neben sich nieder. Eilig und schweigend lenkte der Stellner ein zweites Gehebel auf, und immer noch sah Deulen Helmi schweigend an mit einem tiefen Seufzen im Blick, immer noch, eine Einsigkeit lang.

Kapitel 8.

Wie ein Mensch, der sich um etwas Beherrschendem befreit, daß er nicht Macht über die gewöhnlichen Lebewesen hat, so Deulen das Schweigen zwischen sich und Helmi zurück. Sein Gesicht nahm wieder die harte beherrschende Ruhe an, die es gewöhnlichmäßig zur Schau trug. Mit ungeduldiger Beweizung wehrte er den Stellner ab, der die Bekümmern der Dame entgegenzunehmen wollte und deutete ihr vor; leise und etwas heftig frante er eindringlich:

„Woher mußten Sie, daß ich hier sein würde? Warum kamen Sie?“

„Sie sind nicht mehr als ein Mann, der sich um die Hölle verdient hat, und Sie sind ein Mann, der einen Plan durchzuführen zu müssen, gegen dessen Ausführung sich zu wehren ihm selbstverständlich sein würde.“

„Ich darf wohl eigentlich nicht in Berlin sein, wenn Sie nichts darüber sagen, Herr von Deulen?“

„Es ist für Sie nicht gut, wenn Sie hier sind. Ich würde nichts sagen, daß Sie hier wären.“

„Es ist für Sie nicht gut, so forschen und so fragen, wie er es selbst gar nicht wollte. Ein Bild war es, der gewohnt war, aus den Menschen alles herauszuziehen, was sie befreit waren, zu

verbergen, aber Deulen hatte erfahren, daß seinen Blick schielend und ruhig an widerstehen auch die größte Versteckung nicht vermochte. So trat doch eine starke Entspannung seines Körperbaus ein, als er in die klaren Augen des Mädchens sah, das den Blick nicht lenkte, und er antwortete ruhiger:

„Natürlich dürfen Sie in Berlin sein, auch wenn nichts darüber ausgesprochen ist. Dachten Sie, ich wollte Sie als Gefangene halten? Aber warum kamen Sie? Und wie hierher?“

„Bisher kam ich, weil ich mich erinnerte, daß mein Vater oftmals hier zu sein pflegte; aber eigentlich war ich auf der Flucht und es hat mich so beruhigt. Sie hier zu sehen!“

Deulen lächelte wieder für sich. Was für ein Narr war er doch, kein einzig und kleines Mädchen nicht überwinden zu können! Aber er wußte, daß unter allen Menschen es einen gab, der es ihm wieder läte, dieses räthselhafte Gefühl, das sich wie eine qualende Fessel um ihn preßte und ihm das Leben verächtlich, Gehelassen wollte er sich und ihr glauben, ihr ganz رهتlos glauben.

„Sie waren auf der Flucht? Wer was denn?“

„Ich, nichts, nur ein Unverführter, der mich anredete; ich dachte, das habe es nicht mehr; bildete mir ein, es sei eine Plage der alten Generation gewesen. Zu eckelhaftes Gefühl, wenn man nach langer Zeit wieder einmal die Linden herumwacht.“

Der Stellner trat wieder tiefher heran, und dieses Mal fand er Beachtung; Deulen freute sich, wie schnell und sicher Helmi zurück bestellte. Unablässig hatte ihn die Unzufriedenheit der Frauen in Helmut's ungeduldig gemacht.

„Sie waren auf der Flucht? Wer was denn?“

„Wollten Sie hier in der Gegenwart etwas besorgen? Die Linden sind doch so unmodern geworden? Ich kam nur her, weil ich im Auswärtigen Amt zu tun hatte; esse sonst immer in meinem Büro.“

„Aber was ich auch da wieder auf der Flucht, also war?“

Er betrachtete sie anmerkend und ernsthaft. Da waren Unklarheiten. Da waren Unklarheiten. Da waren Unklarheiten. Da waren Unklarheiten.

„Warum wollten Sie nicht, daß Herrschel Sie sieht?“

„Ach, eine Dummheit; ich schäme mich so wegen dieser Verleumdung; und wenn er mich mit Siegmüller geladen hätte, so würde es doch herausgekommen sein. Außerdem ma ich Gert nicht. Habe ich nie gemacht.“

„Was hat mich wohl? Sie mochte diesen Mann nicht, der ihm, Deulen, stets als der Inbegriff eleganten Art vorgekommen war. Zum ersten Male küßte Deulen eine gewisse Freundlichkeit dem Bräutigam gegenüber, und er sagte heiter und freudig:

„Der arme Prinz! Was hat er Ihnen denn erzählt?“

„Nichts. Er macht nur immer unfaubere Dinge, hat er stets getan, schon als junger Kerl. Und außerdem hatte er eine Frau bei sich, die ich nicht mochte. Dieser Top von eleganten Frauen, die so — so wirken, wissen Sie. Fabelhaftes räthselhaftes Haar und ein wunderbarer aus hellgrauer Pels, so auffallend und so stark duftend, daß ich sie bis zu mir hin rief. Ganz das Genre für Gert.“

„Ein heiserer Stroh suchte durch Deulen's Stimm. Die Bekümmern, wie häufig sie auch war, wollte so genau auf Clarissa, daß ihm an dem Worten Helmi's zum Bewußtsein kam, wie wenig wert doch all die Urtheile gewesen war, die ihm diese Frau bereitet hatte.“

„Ist nicht groß, diese Frau? Sehr lange Ohrenhaare, die so — so wirken, wissen Sie. Fabelhaftes räthselhaftes Haar und ein wunderbarer aus hellgrauer Pels, so auffallend und so stark duftend, daß ich sie bis zu mir hin rief. Ganz das Genre für Gert.“

„Ob er sie kannte? Aber neu war ihm, daß sie mit Herrschel zusammen frühesten ging, in den Prinsen mehr als nur ganz flüchtig kannte. Also wunderte sich, wie da natürlich wieder Hinterhalt, als übertrat ihn.“